

Der Stern der Weisen

Ein kritischer,
zusammenfassender
Überblick
über den aktuellen
Stand
der Diskussion



zusammengestellt
nach Vorträgen
im Zeiss-Planetarium
Berlin
von
Karl-Friedrich Hoffmann

Veröffentlichung
Nummer 54
der
Wilhelm-Foerster-
Sternwarte Berlin

Der Stern der Weisen

**Ein kritischer, zusammenfassender Überblick über den aktuellen
Stand der Diskussion**

**Zusammengestellt nach Vorträgen im Zeiss-Planetarium am
Insulaner**

von

Karl-Friedrich Hoffmann

**Veröffentlichung Nr. 54 der Wilhelm-Foerster-Sternwarte Berlin
e.V.**

aktualisiert 2020

Der Stern der Weisen MATTHÄUS 2

- 1 *Als nun Jesus zu Bethlehem in Judäa unter der Regierung des Königs Herodes geboren war, kamen Weise *) aus dem Morgenlande nach Jerusalem und fragten:*
- 2 *"Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern im Aufgehn gesehen und sind hergekommen, um ihm unsere Huldigung darzubringen".*
- 3 *Als der König Herodes das hörte, erschrak er und ganz Jerusalem mit ihm;*
- 4 *und er ließ alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes zusammenkommen und erkundigte sich bei ihnen, wo der Messias geboren werden solle.*
- 5 *Sie antworteten ihm: "Zu Bethlehem in Judäa; denn so steht bei dem Propheten geschrieben (Micha 5, 1):*
- 6 *"Du, Bethlehem im Lande Juda, bist durchaus nicht die unbedeutendste unter den Fürstenstädten Juda's; denn aus dir soll ein Fürst hervorgehen, der mein Volk Israel weiden wird".*
- 7 *Hierauf berief Herodes die Weisen heimlich und ließ sich von ihnen genau die Zeit angeben, wann der Stern erschienen sei;*
- 8 *dann wies er sie nach Bethlehem und sagte: "Zieht hin und stellt genaue Nachforschungen nach dem Kinde an; und wenn ihr es gefunden habt, so teilt es mir mit, damit auch ich hingehe und ihm meine Huldigung darbringe".*
- 9 *Als sie das vom König gehört hatten, machten sie sich auf den Weg; und siehe, der Stern, den sie im Aufgehn gesehen hatten, ging vor ihnen her, bis er endlich über dem Orte stehen blieb, wo sich das Kind befand.*
- 10 *Als sie den Stern sahen, wurden sie hocheifrig.*
- 11 *Sie traten in das Haus ein und sahen das Kind bei seiner Mutter Maria, fielen vor ihm nieder und huldigten ihm; dann taten sie ihre Schatzbehälter auf und brachten ihm Geschenke dar: Gold, Weihrauch und Myrrhe.*
- 12 *Da sie hierauf im Traum die göttliche Weisung erhielten, nicht zu Herodes zurückzukehren, zogen sie auf einem andern Wege in ihre Heimat zurück.*

**) eigentlich "Magier", d.h. hochstehende, zum Stande der Gelehrten (besonders der Priester) gehörige, der Sterndeutung kundige Babylonier oder Perser.*

Schreibweise aus der Original-Übersetzung von Hermann MENGE, Goslar 1926

Die Quintessenz für Eilige

Wie keine andere Himmelserscheinung der Kulturgeschichte hat der "Stern der Weisen" die Phantasie der Menschen nahezu zwei Jahrtausende lang immer wieder beschäftigt. Die Meinungen über diesen Stern gehen weit auseinander. Während manche an einen tatsächlich wandernden Wunderstern glauben, gilt bei anderen diese Schilderung als überhöhte Darstellung des "Lebenssterns", Ausdruck einer bis ins Altertum zurückgehenden Vorstellung, dass bei der Geburt eines jeden Menschen ein neuer Stern am Himmel aufleuchtet. In diesem alten Glauben hat das bis heute gebräuchliche Sternsymbol vor dem Geburtsdatum seinen Ursprung.

Der Text in Matthäus 2 enthält aber - wie wir heute wissen - in der Tat einige astronomische Fachbegriffe, so dass auch die Ansicht weit verbreitet ist, hier handelt es sich um einen – etwas verfremdeten – historischen Erlebnisbericht mit einer besonderen astronomischen Erscheinung. Diese Meinung soll anhand historischer und astronomischer Fakten überprüft werden, soweit sie heute nachvollziehbar sind. Allerdings werden Kritiker immer einwenden, dass es keine unabhängige (schriftliche) Quelle aus der Antike gibt, die die Reise der Magier auch nur erwähnt. Trotzdem ist eine Spurensuche – wie bei anderen Ereignissen aus der Antike – reizvoll und nicht ohne Sinn.

Es sind vor allem zwei besondere astronomische Ereignisse, die für die Reise der Magier infrage kommen:

die dreifache Konjunktion Jupiter und Saturn im Sternbild der Fische im Jahre 7 v.u.Z. und die Jupiter-Venus-Regulus-Begegnungen in den Jahren 2 und 1 v.u.Z. *)

Für beide - astronomisch 100 %ig nachvollziehbare - Ereignisse gibt es gute Gründe und nicht auflösbare Widersprüche mit dem Text, so dass heute keines mit Sicherheit als „Stern der Weisen“ identifiziert werden kann.

Die eindrucksvolle Demonstration am antiken Himmel im Planetarium kann diese Schrift leider nicht ersetzen, aber sie bringt noch mehr Erläuterungen, als in einer Stunde im Planetarium untergebracht werden können.

Auf den folgenden Seiten werden alle bekannten Überlieferungen, historische sowie astronomische Fakten im Detail erläutert. Vielleicht bilden Sie sich dann eine eigene Meinung. Eine widerspruchsfreie Lösung im geschichts- und naturwissenschaftlichen Sinne gibt es leider nicht aber aufschlussreiche Überlegungen und Gedanken über den Sinn dieses Textes in der Überlieferung um das Leben des Jesus von Nazareth.

Ich wünsche eine anregende Lektüre.

Mai / Oktober 2020

*) Zum Verständnis der Abkürzungen in diesem Text bitte Anmerkung (5) auf S. 30 lesen!

Der Text aus Matthäus 2 ist in mehrfacher Hinsicht einzigartig im ganzen Neuen Testament. Zum einen hat die hier überlieferte Geschichte in den anderen Schriften des Neuen Testaments keine Parallelstelle, wo es doch sonst im Markus- und Lukas-Evangelium für die berichteten Ereignisse immer einen vergleichbaren Text gibt, zum anderen ist der Bezug auf einen Stern - also ein offenbar außergewöhnliches astronomisches Ereignis - eine Einzelercheinung im ganzen Neuen Testament. Hier stellt sich ganz grundsätzlich die Frage, ob die Berichte des Neuen Testaments als historisch gewordene Urkunden - also "Geschichte" im Sinne des Wortes - zu verstehen sind, oder, wie heute vielfach behauptet wird, ob es sich um Erfindungen der Urgemeinde handelt, die dem Bereich des Legendären zuzuordnen sind. So findet sich in einer modernen ENZYKLOPÄDIE über die Geburts-geschichten des Jesus von Nazareth die schlichte Feststellung: sie sind Legenden. (1)

Legenden haben sich in der Tat um diese Erzählung gerankt. Die Vorstellung, die fremden Besucher in Jerusalem und Bethlehem seien Könige mit Namen Balthasar, Melchior und Caspar gewesen und einer von ihnen wäre dunkelhäutig, sind liebenswürdige Zutaten des Mittelalters. Auch ist aus der biblischen Überlieferung nicht belegt, dass es sich um drei Personen gehandelt hat. Die Dreizahl ist wohl nur aus der Anzahl der Geschenke - Gold, Weihrauch, Myrrhen - geschlossen worden. (2)

In jüngster Zeit ist man zu neuen Einsichten über die BIBEL als historisches und geogra-phisches Quellenwerk gekommen. Zwar sind die Berichte der Bibel - im besten Sinne - parteiisch, verpflichtet dem jüdischen und christlichen Glauben. Jedoch haben vornehmlich archäologische Funde immer wieder erstaunliche Belege für die historische Zuverlässigkeit mancher biblischen Erzählungen geliefert.

Für die astronomische Rekonstruktion des Himmelsereignisses, das als Stern der Weisen Eingang in das Matthäus-Evangelium gefunden hat, bieten diese Kenntnisse einen objektiv nachprüfbaren Hintergrund an Tatsachen; so gewinnt die Annahme, der Bericht aus Matthäus 2 ist im Ursprung ein Erlebnisbericht, an beachtlicher Wahrscheinlichkeit.

Unsere Zeitrechnung und der historische Jesus von Nazareth

Unsere heute gebräuchliche Zeitrechnung bezieht sich zwar auf "Christi Geburt", jedoch ist dieser Zeitpunkt sicher nicht richtig bestimmt worden. Urheber der Zeitrechnung ist der römische Mönch DIONYSIUS EXIGUUS (3), der im Jahre 525 neben seinem eigentlichen Auftrag, neue Ostertafeln zu berechnen, auch das Geburtsjahr Jesu rekonstruierte. Auf seinen Vorschlag, den von ihm errechneten Zeitpunkt als Beginn für eine neue, christliche Zeitrechnung zu nehmen, wurde unsere Zeitrechnung im Jahre 607 endgültig eingeführt. Dabei fällt auf, dass zwischen dem Jahr 1 "vor Christus" und dem Jahr 1 "nach Christus" das Jahr "null" fehlt. Der Grund ist darin zu suchen, dass bei historischen Zeitzählungen (Ären) von einem geschichtlichen Ereignis ausgegangen wird und der zeitliche Abstand davon in Intervallen (eben "Jahren") angegeben wird. Beim Rechnen mit "arabischen" Zahlen, die ursprünglich auf die Inder zurückgehen und in Europa erst im 10. Jahrhundert durch die Araber bekannt wurden, verschiebt sich durch die "null" die Zeitskala, wenn man über den historischen Ausgangspunkt der Zeitzählung zurückgeht. Auch ist unser Sprachgebrauch irreführend. Dionysius zählte in seiner neuen Zeitrechnung nicht die Jahre "nach Christi Geburt", sondern "ab Incarnatione Domini", d.h. seit der Fleischwerdung des Herrn. Er meint damit bereits die Empfängnis, nicht erst die Geburt Christi. Die früher gebräuchliche Bezeichnung "Anno Domini" (A.D.), die in alten Inschriften noch häufig zu finden ist, kommt dieser Vorstellung des Dionysius noch am nächsten, denn sie lautet in der Übersetzung: "im Jahre des Herrn".

Die Überlegungen, die Dionysius zur Festlegung des Zeitpunkts von Christi Empfängnis führten, hat er uns nicht überliefert, jedoch sind sie rekonstruiert worden. Sie gehen von Glaubenslehren der damaligen christlichen Kirche aus; die recht komplizierten Rechnungen sollen in diesem Zusammenhang nicht im Einzelnen erörtert werden. Allerdings haben Nachrechnungen ergeben, dass Dionysius auch mit seinen Vorgaben die Geburt Jesu wahrscheinlich um 4 Jahre zu spät angesetzt hat.

Bedeutsam für die Datierung des Sterns der Weisen ist, ob sich das Geburtsdatum Jesu aus geschichtlichen Quellen bestimmen lässt. Leider jedoch steht das geschichtliche Wissen um die Person des Jesu von Nazareth in krassem Gegensatz zu den geschichtlichen Wirkungen, die seine Lehre gehabt hat: bis heute sind keine authentischen historischen Quellen außerhalb des Neuen Testaments bekannt, wenn man von der bloßen Erwähnung seines Namens bei FLAVIUS JOSEPHUS (4) absieht. Der Grund ist durchaus verständlich, denn Jesus war nach dem Zeugnis der Evangelien ein Mann von geringer Herkunft, ein "Mann des Volkes", und blieb dies auch während der Jahre seiner überlieferten Tätigkeit als Wanderprediger in Palästina. Auch sein Tod als politischer Verbrecher am Kreuz war ein Ereignis, das im römischen Reich viele Anführer von revolutionären Gruppen und Freiheitskorps gegen die römische Besatzung ereilte und fand damit nicht besondere Beachtung in der zeitgenössischen Geschichtsschreibung. Er gehörte damit zu keiner Zeit zu der politischen und kulturellen Welt der damaligen Zeit, für die sich die Geschichtsschreiber interessieren. Bekannt geworden ist er nur durch die Verbreitung seiner Lehre durch seine Anhänger, die "Gemeinde".

Aber in den Evangelien sind eindeutige Hinweise auf das Geburtsjahr Jesu gegeben. So geht aus dem zitierten Text bei Matthäus 2 eindeutig hervor, dass sich die hier überlieferte Begebenheit zu Lebzeiten des Königs Herodes zugetragen hat. Herodes der Große, von dem hier mit Sicherheit die Rede ist, starb jedoch nach unserer Kenntnis auf jeden Fall vor dem Beginn unserer Zeitrechnung. Über seinen Tod berichtet FLAVIUS JOSEPHUS (4), dass er nach einer Mondfinsternis und vor dem Passah-Fest eingetreten ist; das genaue Jahr nennt er aber nicht.

Ideler (24) hatte seinerzeit die partielle Mondfinsternis vom 12./13. März 4 v.u.Z. (5) mit diesen Ereignissen verknüpft. Aus verschiedenen Gründen sind manche Historiker aber heute der Ansicht, dass diese Finsternis nicht in Frage kommen kann; vor allem die Vielzahl der politischen Ereignisse um den Tod des Herodes, die FLAVIUS JOSEPHUS überliefert, könne sich nicht in dem kurzen Zeitraum von einem Monat zwischen dieser Mondfinsternis und dem folgenden Passahfest abgespielt haben. Auch astronomisch war diese partielle Finsternis so wenig eindrucksvoll (Verfinsterung nur zu einem Drittel der Mondscheibe und Eintritt der Finsternis für Jerusalem erst längere Zeit nach Mitternacht!), dass sie wenig geeignet erscheint, für historische Ereignisse ein erwähnenswerter Markierungspunkt in der zeitlichen Datierung zu sein.

Viel eher kommen nach FERRARI D`OCHIEPPO (16) die beiden totalen Mondfinsternisse des Jahres 5 v.u.Z. (23. März und 15. September) dafür in Frage. Neuere Veröffentlichungen datieren den Tod des Herodes aber viel später auf die Tage nach der totalen Mondfinsternis vom 9./10. Januar 1 v.u.Z. (25). Mit diesen beiden Daten wird die Geburt Jesu auf einen Zeitraum eingegrenzt, der auf alle Fälle vor 1 v.u.Z., möglicherweise aber noch vor 5 v.u.Z. anzusetzen ist.

Das Lukasevangelium gibt im 2. Kapitel eine klare Zeitbestimmung. Dort wird die Geburt Jesu mit der "allerersten Schätzung" unter Kaiser Augustus in Verbindung gebracht; außerdem soll zu dieser Zeit Cyrenius Landpfleger in Syrien gewesen sein. Mit der hier erwähnten Schätzung ist ein römischer Zensus (census civium) gemeint, eine damals schon sehr alte Einrichtung des römischen Staates. Ein solcher Zensus hatte von alters her zwei Funktionen:

1. Jedermann wurde nach seinem Vermögen eingeschätzt und je nach Höhe des Vermögens zu Abgaben an den Staat verpflichtet; im modernen Sinne war dies eine Form der Steuererhebung.
2. Alle jungen Männer im wehrfähigen Alter wurden erfasst; der Zensus war also zugleich eine Musterung für das römische Heer.

Unter Augustus wurde dieser Zensus über das gesamte Imperium Romanum ausgedehnt und bekam darüber hinaus erstmals die Funktion einer echten Volkszählung. Wenn Lukas hier von der "allerersten" Schätzung spricht, so kann er also nur den ersten Zensus unter der Herrschaft des Augustus meinen, der auch in Palästina durchgeführt wurde. Auch der bei Lukas erwähnte Landpfleger Cyrenius ist eine gut bekannte geschichtliche Persönlichkeit; gemeint ist der römische Konsul und kaiserliche Gesandte (legatus augusti) Quirinius.

Auf der Suche nach geschichtlichen Quellen, mit deren Hilfe sich dieser Zensus einwandfrei datieren lässt, fand man bei Augustus selbst einen entscheidenden Hinweis. In seinem Rechenschaftsbericht (6) wird erwähnt, dass er im Jahre 8 v.u.Z. einen Zensus für alle römischen Bürger angeordnet hätte. Berücksichtigt man die große Entfernung Palästinas von Rom und die Dauer der damaligen Nachrichtenübermittlung durch Boten, so dürfte die Annahme realistisch sein, dass dieser Zensus in Palästina frühestens im Jahre 7 v.u.Z. durchgeführt wurde.

Im Widerspruch zum Bericht des Lukas war aber Quirinius zu dieser Zeit noch nicht Landpfleger in Syrien, sondern erst in den Jahren 3 bis 2 v.u.Z. Bei FLAVIUS JOSEPHUS (4) findet sich der Hinweis, dass Quirinius im Jahre 6 n.u.Z. den Zensus in Judäa durchgeführt habe. Berücksichtigt man, dass unter Augustus ein ca. 14- bis 15-jähriger Turnus der Zensusperioden eingeführt wurde, so ist hier mit Sicherheit der zweite Zensus (auf keinen Fall aber der "allererste", von dem Lukas spricht) gemeint!

Eine indirekte Bestätigung findet sich bei TERTULLIAN (7) in der Bemerkung: "Es steht fest, dass unter Augustus in Judäa der Zensus durch Sentius Saturnius durchgeführt wurde". Dieser war Statthalter in Syrien von 8 bis 6 v.u.Z.

Allerdings ist in Inschriften überliefert, dass Quirinius sich bereits im Jahre 7 v.u.Z. als kaiserlicher Gesandter in Syrien aufhielt. Der Zweck seiner Mission soll eine rein militärische Aufgabe gewesen sein. Darüber hinaus ist bekannt, dass Quirinius viele Jahre lang eine beherrschende Figur der römischen Besatzungsmacht im vorderen Orient gewesen ist und lange Zeit die Stellung eines außerordentlichen Bevollmächtigten und Vertrauten des Kaisers im militärischen und zivilen Bereich innehatte.

Berücksichtigt man diese Gesichtspunkte, so zeichnet sich aus den zunächst widersprüchlichen biblischen und geschichtlichen Angaben doch eine einheitliche Aussage ab: der bei Lukas erwähnte Zensus fand etwa im Jahre 7 v.u.Z. in Palästina statt; zu dieser Zeit war Quirinius in Syrien, zwar nicht als Statthalter, vielleicht aber sogar im unmittelbaren kaiserlichen Auftrag, diesen Zensus militärisch zu überwachen.

Da Quirinius später noch zweimal Statthalter in Syrien war (ab 3 v. und ab 6 n.u.Z.), ist hier eine Verwechslung der Funktion dieses kaiserlichen Beamten durch Lukas durchaus möglich und auch verständlich, wenn man bedenkt, dass das Lukas-Evangelium etwa zwischen 80 und 84 n.u.Z. entstanden ist (Lukas starb im Jahr 84). Nach den Angaben des Lukas ist daher in Übereinstimmung mit der Überlieferung bei Matthäus und geschichtlichen Quellen das Geburtsjahr des Jesus von Nazareth um 7 v.u.Z. anzusetzen.

Die Entdeckung Johannes Keplers

Der erste ernsthafte Versuch, den Stern der Weisen mit einem konkreten astronomischen Ereignis in Verbindung zu bringen, ist uns von Johannes KEPLER (10) überliefert. Anlass für Keplers Überlegungen war das Aufleuchten einer seltenen Supernova im Sternbild Ophiuchus (Schlangenträger), die Kepler 1604 in Prag beobachtete.

"Nova" (auf deutsch: "neuer Stern") nannten die alten Astronomen einen plötzlich neu am Himmel erschienenen Stern, den sie zuvor noch nicht beobachtet hatten; war dieser Stern besonders hell, nennen wir ihn heute "Supernova". Nach den Erkenntnissen der modernen Astronomie ist eine Nova bzw. Supernova keineswegs ein neuer, also junger Stern. Es handelt sich im Gegenteil um einen alten Stern, der sich in einem Krisenstadium explosionsartig aufbläht und dabei große Teile seiner äußeren Materie abstößt.

Während dieser Phase nimmt die Helligkeit oft um das millionenfache zu, so dass Supernovae u.U. auch noch am Tage (!) zu sehen sind.

Die Energieabstrahlung während eines Supernovaausbruches entspricht etwa der gesamten Sonnenenergie von mehreren Millionen Jahren! Nach statistischen Erhebungen erwarten die Astronomen etwa alle dreihundert Jahre eine Supernova in unserer Milchstraße.

Keplers Supernova leuchtete zufällig fast an derselben Stelle des Himmels, wo im Dezember 1603 ein seltenes Zusammentreffen (eine "Konjunktion") der Planeten Jupiter und Saturn stattgefunden hatte, das von Kepler eingehend beobachtet worden war.

In Unkenntnis der wahren Natur einer Nova nahm er nun an, das Zusammentreffen der beiden großen Planeten hätte das Aufleuchten des "neuen Sterns" ausgelöst.

Offenbar unter dem Einfluss der Schriften des jüdischen Religionsschriftstellers ABARBANEL (11), der anlässlich der Konjunktion von Jupiter und Saturn im Sternbild der Fische im Jahre 1643 prophezeit hatte, dass nun der jüdische Messias erscheinen werde, begann Kepler zurückzurechnen, ob um die Zeitenwende ein solches Ereignis die Geburt des Jesus von Nazareth angekündigt hätte. Er fand in der Tat für das Jahr 7 v.u.Z. eine "große" Konjunktion von Jupiter und Saturn im Sternbild der Fische und nahm nun an, diese Konjunktion hätte das Aufleuchten einer Nova ausgelöst, die als Stern von Bethlehem anzusehen sei.

Keplers Entdeckung - von ihm selbst mit umfangreicher mystischer Ausdeutung versehen - stieß wohl vor allem deshalb auf Ablehnung und geriet schließlich ganz in Vergessenheit.

Erst Ende des 19. Jahrhunderts begannen die Astronomen, sich wieder für Keplers These zu interessieren. Da das Aufleuchten einer Nova als Folge einer Planetenkonjunktion unmöglich und eine Nova z.Zt. Christi Geburt nicht bekannt war, begann man sich mit der Konjunktion selbst näher zu beschäftigen.

Jupiter und Saturn bewegen sich weit außerhalb der Erdbahn um die Sonne. Ihre Umlaufzeiten sind deshalb schon recht lang: Jupiter benötigt fast 12 Jahre und Saturn fast 30 Jahre für einen Umlauf um die Sonne. Auf Grund dieser Umlaufzeiten treffen sie sich für einen Beobachter auf der Erde etwa alle 20 Jahre (mittlere Periode: 19,86 Jahre) am Himmel zu einer "großen" Konjunktion. (Bild 1)

Alle äußeren Planeten werden von der Erde in bestimmten Zeitabständen überholt. Bei der größten Annäherung der Erde stehen die Planeten in "Opposition" zur Sonne; im Verlaufe des Überholvorganges scheinen die Planeten für einen Erdbewohner Schleifenbahnen am Himmel zu beschreiben. (Bild 2)

Die "Oppositionsschleifen" von Jupiter und Saturn liegen in seltenen Fällen so günstig ineinander, dass sich die Planeten im Laufe eines Jahres dreimal hintereinander am Himmel treffen. Diese dreifache oder "größte" (= größtmögliche) Konjunktion ereignet sich im Durchschnitt alle 200 Jahre, ist also ein recht seltenes Ereignis. Noch seltener tritt die dreifache Konjunktion in demselben Sternbild ein: etwa alle 800 Jahre.

Bei der von Johannes Kepler errechneten Konjunktion von Jupiter und Saturn im Sternbild der Fische 7 v.u.Z. handelt es sich um eine solche dreifache Konjunktion. Moderne Nachrechnungen mit elektronischen Rechenanlagen (12) haben Keplers Rechnungen bestätigt; auch die genauen Daten sind nun zweifelsfrei bekannt: am 1. Juni, 27. September und 10. Dezember 7 v.u.Z. erreichten die beiden Planeten ihre größte Annäherung am Himmel mit einem Abstand von nur etwa einem Grad. (Bild 3)

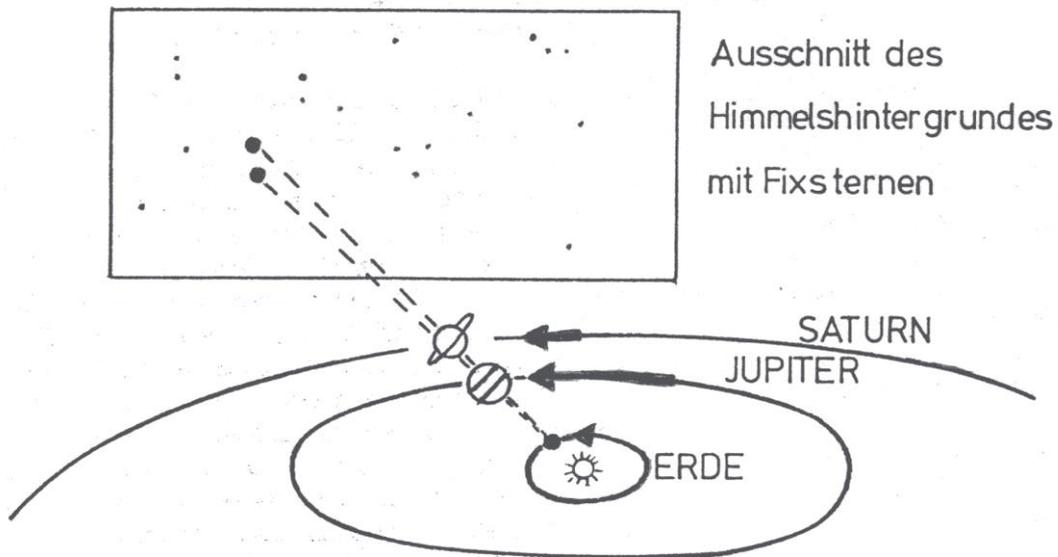


Bild 1: "Große Konjunktion" in Opposition.
In dieser Stellung scheinen beide Planeten von der Erde aus dicht nebeneinander am Sternenhimmel zu stehen.

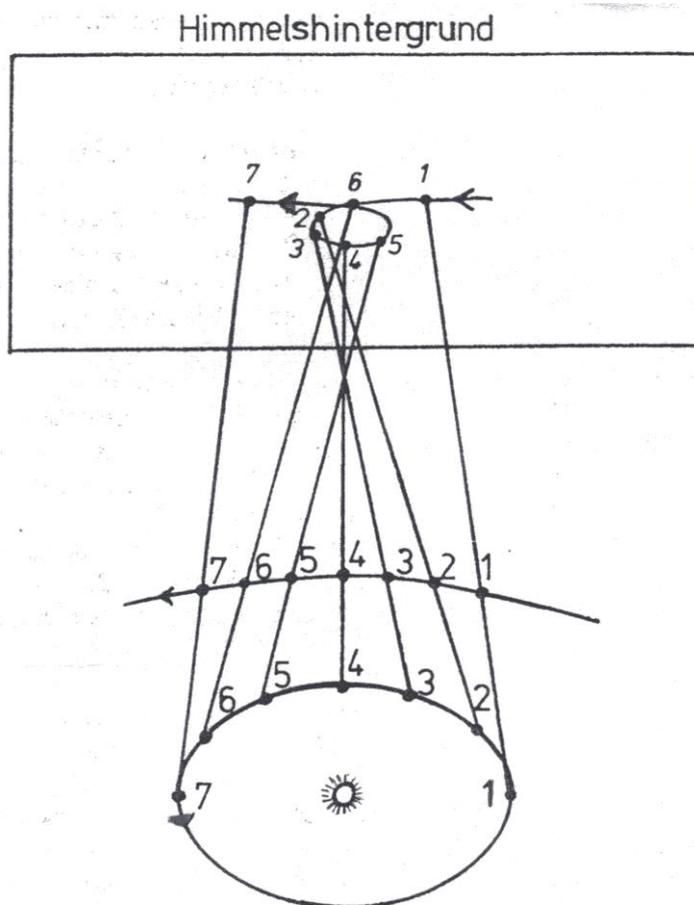


Bild 2: Entstehung der Oppositionsschleife eines Planeten außerhalb der Erdbahn; die Positionen 1 bis 7 entsprechen den Standorten der Erde und des Planeten zum gleichen Zeitpunkt

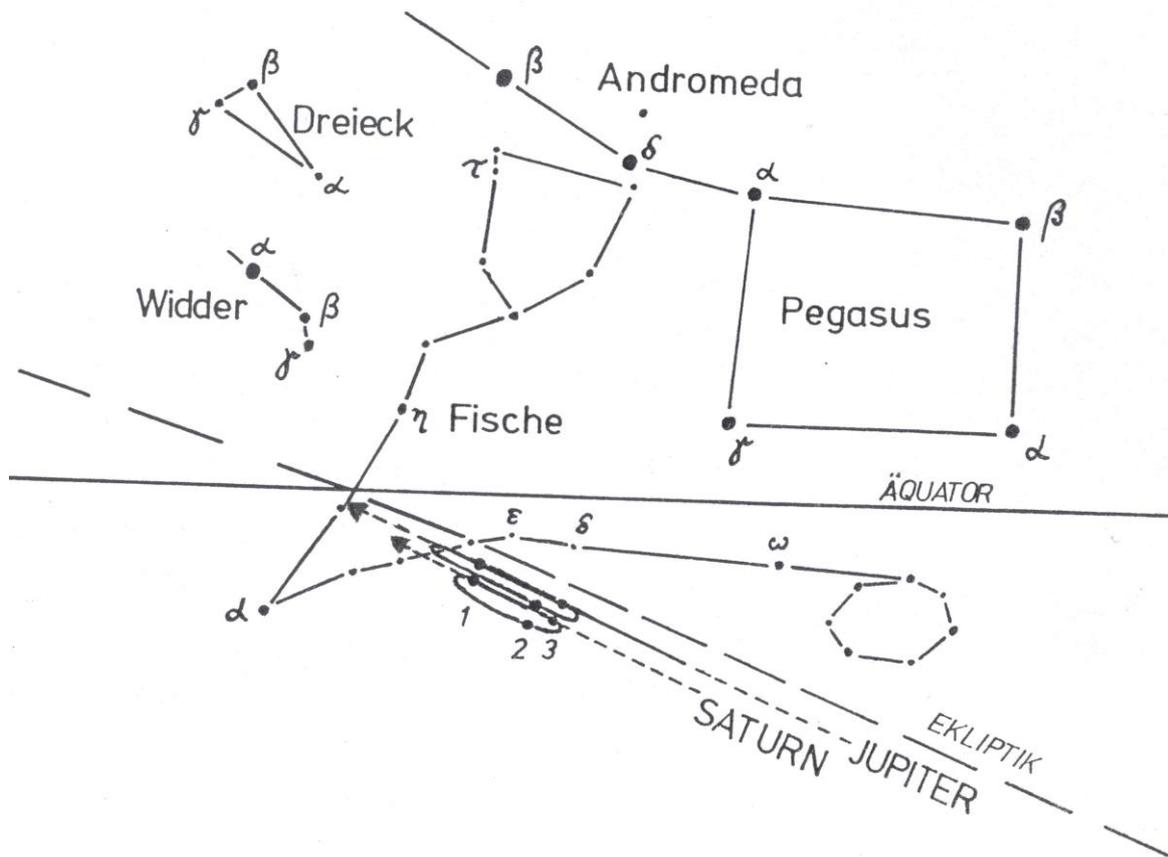


Bild 3: Die Oppositionsschleifen der Planeten Jupiter und Saturn während der "großen Konjunktion" 7 v.u.Z. vor dem korrekten Himmelshintergrund im Sternbild "Fische". Die Lage vom Äquator und Ekliptik entsprechen der historischen Situation zur Zeitenwende! Die Positionen 1,2 und 3 sind die Orte der drei engsten Begegnungen am 1.6. (1), 27.9. (2) und 10.12. (3) 7 v.u.Z.

Astronomische Einzelheiten im Text von Matthäus 2

Welche Gründe sprechen nun dafür, die "größte" Konjunktion (coniunctio maxima) von Jupiter und Saturn im Sternbild der Fische mit dem Stern von Bethlehem in Beziehung zu bringen ?

Geht man - wie vereinbart - davon aus, dass der in Matthäus 2 überlieferte Text im Kern einen Erlebnisbericht darstellt, ist jede astronomische Deutung des "Sterns" daran zu messen, ob sie mit den geschilderten Ereignisse in Einklang zu bringen ist. Das bedeutet zunächst, dass diese Himmelserscheinung gelehrte Leute - nach Luther "Weise" - aus dem "Morgenland" (im Original steht „aus dem Osten“), also der Gegend um Babylon (Mesopotamien), dazu veranlasst hat, eine etwa 60 Tage dauernde beschwerliche Karawanen-Reise (23) auf sich zu nehmen, um in Jerusalem nach dem neugeborenen König der Juden zu forschen.

Lassen sich aus dem Text des Matthäus vielleicht noch einige nähere Hinweise entnehmen? Eine kritische Durchsicht des Textes in seiner griechischen Urfassung hat einige Verzerrungen durch die Übersetzung Luthers aufklären können. (vgl. dazu die Übersetzung von MENGE!)

Zunächst lassen sich nähere Angaben über die reisenden Personen entnehmen: es handelt sich - wörtlich übersetzt - um "Magier". Da dieses Wort heute einen negativen Beiklang hat, der ihm zu seiner Zeit mit Sicherheit nicht anhaftete, übersetzt man sinngemäß

vielleicht mit "Priesterastronomen", um ihre tatsächliche Tätigkeit mit der doppelten Funktion als Wissenschaftler und religiöse Lehrer zugleich deutlich wiederzugeben. Auf jeden Fall handelt es sich also um sternkundige Männer.

Damit bekommt aber eine Stelle im Text ein erstaunliches Gewicht und eine einleuchtende Erklärung, die zunächst etwas verwundert. Es erscheinen Fremde in Jerusalem und berichten von einer auffallenden Himmelserscheinung. In Jerusalem aber hat man von diesem Ereignis offenbar noch gar nichts bemerkt: "Da das der König Herodes hörte, erschrak er und mit ihm das ganze Jerusalem; und ließ versammeln alle Hohenpriester und Schriftgelehrten ..." (Matthäus 2, 3 u. 4). Daraus ist zu folgern, dass die Himmelserscheinung offenbar nur für Sternkundige eine so außergewöhnliche Bedeutung hatte.

Bei der weiteren Durchsicht des griechischen Textes fällt ein astronomischer Fachausdruck auf, den Luther in Unwissenheit falsch übersetzt hat. Die Magier berichten - nach Luther -: "Wir haben seinen Stern gesehen im Morgenland ..." Richtig muss es heißen: "Wir haben seinen Stern im Früh-Aufgang...", oder anschaulich: "Wir haben seinen Stern in der Morgendämmerung gesehen". (13) Dies nun ist sicher ein echter Beobachtungsbericht, denn wenn man nachrechnet - und das Planetarium als astronomischer Rechner kann es anschaulich demonstrieren - stellt sich heraus, dass die erste Engstellung der Planeten Jupiter und Saturn am 1. Juni 7 v.u.Z. in der Morgendämmerung zu beobachten war!

Auf den zeitlichen Ablauf des fraglichen Himmelsereignisses deutet auch die Frage des Herodes: "... und erkundete mit Fleiß von ihnen, wann der Stern erschienen wäre."

Da Herodes sich den Stern von den Magiern nicht zeigen ließ, also nicht nach dem "Wo" am Himmel fragte, ist anzunehmen, dass er zu dem Zeitpunkt, als die Magier in Jerusalem weilten, nicht zu sehen war, d.h., dass die Planeten sich nicht in einer Engstellung befanden. Der Text in seiner ursprünglichen Fassung enthält also deutliche Hinweise, die die Übereinstimmung des Sterns von Bethlehem mit der Planetenkonjunktion wahrscheinlich werden lassen.

Die astrologische Deutung der Jupiter-Saturn-Konjunktion 7 v.u.Z.

Hier drängt sich jedoch eine entscheidende Frage auf: wie konnten die Magier der Jupiter-Saturn-Konjunktion die Aussage entnehmen, dass in Jerusalem ein neugeborener König der Juden zu finden sei?

In diesem Punkt bekommt die zweite berufliche Funktion der Magier als Priester ihre Bedeutung. Astronomie in der damaligen Zeit war untrennbar verknüpft mit der Sterndeutung, der Astrologie. Die Menschengeschlechter damals erblickten in den Gestirnen Götter oder göttliche Zeichen und ihre Priester waren dazu berufen, aus den Stellungen der göttlichen Gestirne Aussagen über Zukunft von Menschen und Völkern herauszulesen. Das gesamte astrologische Lehrgebäude, das Unbelehrbaren heute noch Quelle ihres Aberglaubens ist, wurde von den Babyloniern erdacht lange vor Christi Geburt.

Allerdings haben die Griechen und Römer in der Nachfolge der ursprünglichen babylonischen Astrologie eigene Vorstellungen entwickelt, die der alt-babylonischen Lehre, wie wir sie heute wieder rekonstruieren können, fremd sind.

Auf diesen abgewandelten griechisch-römischen Vorstellungen und Sternzeichen beruht die Interpretation der Jupiter-Saturn-Konjunktion 7 v.u.Z. wie sie seit etwa 100 Jahren in der historischen Forschung entwickelt wurde und auch heute noch kommuniziert wird (16).

Weiterhin ist zu bedenken, dass die schriftliche Überlieferung dieser Vorstellungen aus dem Mittelalter stammt (11) (s. auch Anhang).

Dabei ergibt sich folgendes Bild:

Jupiter galt als der Regent unter den Planeten, bildlich ausgesprochen, als der "Königsstern" (übrigens auch schon in der altbabylonischen Astrologie, Symbol für den höchsten Gott!); Saturn wurde zum Stern des jüdischen Volkes, galt als Planet, der den Sabbat, den Feiertag der Juden, regiert. Diese Vorstellung hat sich bis heute in dem englischen Wort für Sonnabend (Sabbat) erhalten: Saturday = Samstag !

Die Bedeutung des Saturn als Symbol für das jüdische Volk ist auch in jüdischen Schriften selbst belegt; in einem jüdischen Text steht zu lesen: "Saturn (Schabbthai) wurde von Gott geschaffen, um Israel zu schützen".

Altbabylonischen Astronomen um 1800 v.u.Z. (!) war bereits bekannt, dass sich die Bewegungen der Planeten, der Sonne und des Mondes am Himmel in einem schmalen Bereich abspielen; die heute noch gebräuchlichen Sternbilder dieser Himmelsgegenden, der zwölftellige Tierkreis, geht in seinen Anfängen auf sie zurück.

Dazu gehört auch das Sternbild der Fische.

Bei der astrologischen Ausdeutung von Planetenkonstellationen spielt der Symbolgehalt des jeweiligen Sternbildes, in dem das Himmelsereignis stattfindet, eine bedeutende Rolle.

Das Sternbild der Fische stand in der griechisch-römischen astrologischen Symbolik im Zusammenhang mit der Geburt von Menschen.

Weiterhin gab es eine Art astrologische Ethnographie, d.h. jedes Sternbild des Tierkreises wurde einem Land der ihnen bekannten Erdgebiete zugeordnet. Das Sternbild der Fische galt dabei als Symbol für das Westland, von Babylon aus gesehen für die Länder am Mittelmeer (die Länder der Fischer), also Palästina.

In diesem Zusammenhang sei noch daran erinnert, dass Fischer im Neuen Testament eine bedeutende Rolle als Jünger Jesu spielen, und dass das geheime Erkennungszeichen der ersten Christen in den Zeiten von Christenverfolgungen das Symbol des Fisches war.

In Kenntnis dieser astrologischen Regeln wird verständlich, warum für die Magier, die Astronomen-Astrologen der damaligen Zeit, die große dreifache Konjunktion von Jupiter und Saturn folgende Bedeutung hatte:

der Königsstern trifft nach langer Zeit (nach etwa 800 Jahren) den Judensterndreimal im Sternbild der Geburt und des Westlandes. Daraus schlossen sie:

ein König der Juden wird geboren im Lande der Juden!

Ein unabhängiger Nachweis, dass diese Konjunktion in Babylon tatsächlich bekannt war, ergab sich 1925, als SCHNABEL in Berlin neubabylonische Keilschrifttafeln entzifferte, die in Babylon oder Borsippa in der Nähe von Babylon gefunden wurden. Neben einer Vielzahl von anderen astronomischen Daten fand er auch die Stellungen der Planeten Jupiter und Saturn während der dreifachen Konjunktion 7 v.u.Z. verzeichnet. Das aktuelle Wissen über diese Texte belegt, dass über 12 Monate die Stellung der Planeten im Jahre 7/6 v. Chr.

dargestellt sind. Vom Monat I bis XI sind Jupiter und Saturn gleichzeitig im Sternbild Fische verzeichnet. (14) Die heutige archäo-astronomische Forschung und die Fachleute für die vorderasiatischen Kulturen sind sich darin einig, dass es sich dabei um Vorausberechnungen im Sinne eines astronomischen Kalenders (oder wie wir heute sagen: astronomische Ephemeriden) und nicht um Beobachtungsdaten handelt.

Doch damit ist die Kette der "Indizienbeweise" für diese Deutung des Sterns von Bethlehem noch nicht abgeschlossen. Gerade für die Stelle des Textes, wo am ehesten der Makel des Legendären gesehen wird, vermag die Planetenkonjunktion eine einleuchtende Erklärung zu geben. Gemeint ist Vers 9, der in richtiger Übersetzung lautet: "Als sie nun den König gehört hatten, zogen sie hin; und siehe, der Stern, den sie in der Morgendämmerung gesehen hatten, ging vor ihnen hin bis das er kam und oben stillstand, wo das Kindlein war". Um dies im Zusammenhang zu verstehen, bedarf es noch eines kurzen Überblicks über den möglichen Ablauf der geschilderten Ereignisse.

Die Rekonstruktion der Reise der Magier im zeitgeschichtlichen Zusammenhang unter der Jupiter-Saturn-Konjunktion

Die Reise der Magier von Babylon nach Jerusalem ist - wenn sie stattgefunden hat - zwischen der zweiten und der dritten Engstellung der Planeten anzusetzen, also in den Monaten Oktober - November 7 v.u.Z. Dafür sprechen vor allem zwei Gründe:

1. im Sommer (nach der 1. Engstellung) unternimmt man keine Reise durch die Wüste;
2. erst nach dem 27. September (der 2. Engstellung) waren sich die Sternkundigen sicher, dass ihre Vorausberechnungen auf eine dreifache Konjunktion richtig war und sich dieses astronomisch und astrologisch so seltene und außergewöhnliche Ereignis tatsächlich vor ihren Augen abspielte. Die zweite Konjunktion ist bei Matthäus zwar nicht erwähnt, doch darf dies in diesem Zusammenhang nicht als Mangel angesehen werden; für den Fortgang der erzählten Geschichte lag zu diesem Zeitpunkt keine berichtenswerte Handlung vor. (34)

Die Ankunft der Magier in Jerusalem mag man dann etwa Mitte November datieren. Nach dem Bericht des Matthäus müssen sie dort offenbar ziemliches Aufsehen erregt haben. Vor allem Herodes begann wieder um seinen Thron zu bangen, den er schon bislang mit großer Brutalität zu verteidigen wusste. Mit 23 Jahren von den Römern als Statthalter in Galiläa eingesetzt, vom Volk nicht anerkannt und als gottloser Usurpator verhasst, wehrte er sich rücksichtslos gegen den geringsten inneren Widerstand. Selbst seine Frau Mariamne und seine Söhne Alexandros, Aristobulos und Antipater wurden Opfer seiner blutigen Rache. Augustus wird der Ausspruch zugeschrieben, er würde lieber ein Schwein als ein Sohn im Hause des Herodes sein. Die Bissigkeit dieser Bemerkung wird deutlich, wenn man bedenkt, dass gläubigen Juden der Genuss von Schweinefleisch verboten ist. (15)

Der in Matthäus 2 im Anschluss berichtete Kindermord ist zwar durch keine unabhängige Geschichtsquelle belegt, aber dem Wesen des Herodes durchaus zuzutrauen.

Die Geschichte beurteilt die Leistung des Herodes mit dem Beinamen "der Große" insofern positiv, als er es durch geschickte Taktik vermochte, dem jüdischen Volk trotz politisch unruhiger Zeiten letztmalig einen fast dreißigjährigen Frieden unter römischer Oberherrschaft zu sichern. Vor allem der schnelle Wechsel der Gefolgschaft von Antonius zu Oktavian (später Augustus) nach der Schlacht bei Actium 31 v.u.Z. verhinderte das Übergreifen des römischen Bürgerkriegs auf Palästina.

Dieser geschichtliche Hintergrund beleuchtet die politische Situation zur Zeit der Ankunft der Magier. Nachdem er die Botschaft der Magier vernommen hat, bangt der nun fast 60jährige Herodes um seinen Thron, zumal im Volke eine starke Messias Hoffnung lebendig ist, die sich in wiederholten Aufständen gegen die römische Besatzungsmacht Ausdruck verschafft.

Daher berief Herodes die Weisen heimlich (Vers 7) - und mit derselben Heimlichkeit wird er sie nach Bethlehem haben ziehen lassen. Das bedeutet: der Antritt des etwa 8 km langen Weges von Jerusalem nach Bethlehem ist mit Sicherheit in der Abenddämmerung erfolgt, also nach Sonnenuntergang.

Die Straße führt von Jerusalem aus genau nach Süden, um vor Bethlehem leicht nach Südwesten zu schwenken. Es ist der alte Höhenweg, der hinabführt ins Hebrontal. Dieser Weg ist schon bekannt seit der Zeit des Königs David und existiert noch heute als Autostraße. Die dritte Konjunktion von Jupiter und Saturn Anfang Dezember 7 v.u.Z. war jedoch nach Sonnenuntergang genau im Süden zu beobachten und neigte sich dann im Verlaufe der Abendstunden infolge der Erddrehung nach Südwesten, so dass den Magiern bei ihrer abendlichen Wanderung tatsächlich "der Stern, den sie in der Morgendämmerung gesehen hatten" voran zog. Diese Stellung ist durch Nachrechnungen einwandfrei belegt. Auch für die Beschreibung: "stand oben über, da das Kindlein war" lässt sich eine astronomische Erklärung geben. Nach der Zürcher Bibel heißt die Übersetzung dieser Stelle: "der Stern... ging vor ihnen her, bis er über dem Orte stillstand, wo das Kindlein war". Da der letzten Engstellung der Planeten im Zuge der Schleifenbahnen ein Stillstand der Planeten vorausging, ist es durchaus berechtigt, in dieser Schilderung die Überlieferung einer astronomischen Besonderheit des Himmelsereignisses zu sehen. Dann wären die Magier in der Tat Mitte November - der Zeit des zweiten und letzten Stillstandes der Planeten - von

Jerusalem nach Bethlehem gezogen. FERRARI D'OCHIEPPO (16) hat errechnet, dass die beiden Planeten zu dieser Zeit an der Spitze des Zodiakallichtes standen. Das Zodiakallicht, eine in südlichen Breiten bei kristallklarer Nacht oft recht eindrucksvolle Erscheinung, wird hervorgerufen durch interplanetaren Staub in der Erdbahnebene, der das Licht der unter dem Horizont stehenden Sonne reflektiert. Bei der damaligen Gegebenheit musste es so scheinen, als ob sich der Glanz der recht nahe beieinander stehenden Planeten über das Zodiakallicht bis auf die Erde fortsetzte, wobei der Kern des Lichtkegels nach den Berechnungen von Jerusalem aus gesehen genau in die Richtung von Bethlehem zeigte. Die Lage des Zodiakallichtes veränderte sich dabei trotz der Erddrehung einige Stunden lang nicht wesentlich, weil das Zodiakallicht bei sinkender Sonne nach und nach eine steilere Stellung einnimmt. (Bild 4)

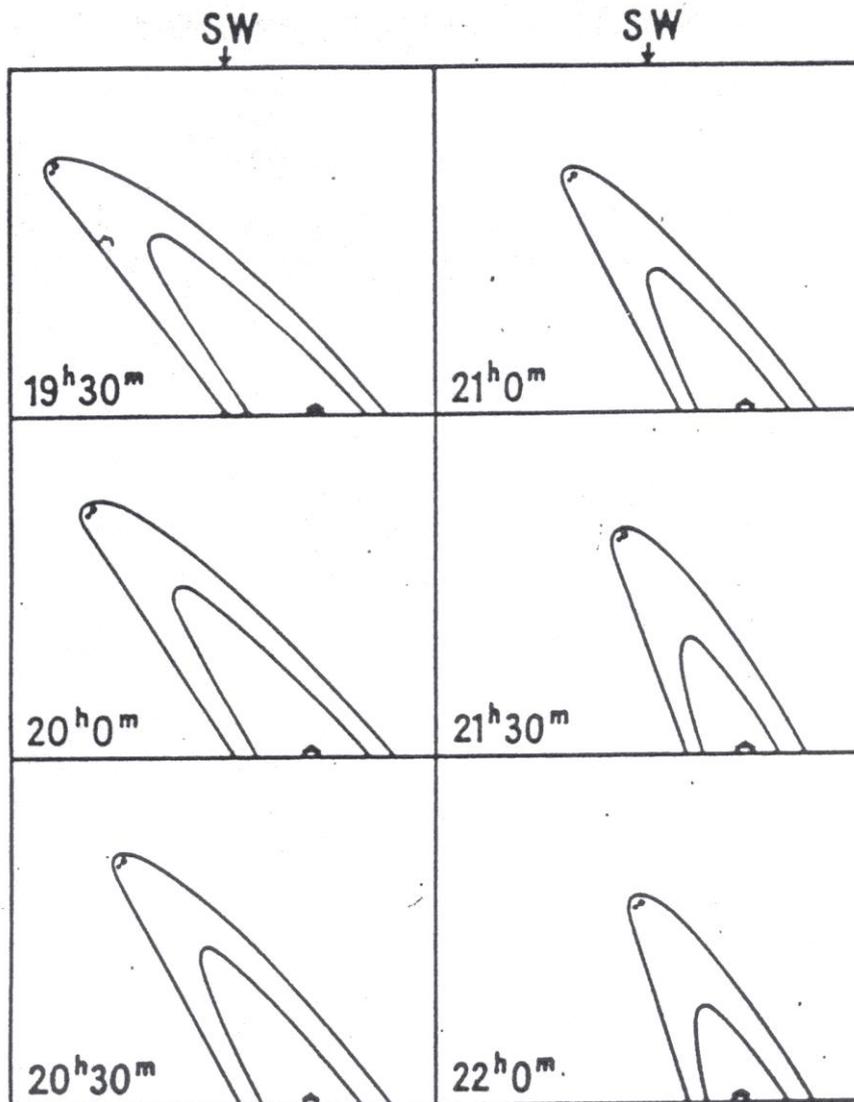


Bild 4: Die Position der nahe nebeneinander stehenden Planeten Jupiter und Saturn während ihres letzten Stillstandes am 12.11. 7 v.u.Z. an der Spitze des Zodiakallichtes von Jerusalem aus gesehen Richtung Südwesten am Abendhimmel; das kleine Haus soll die Lage von Bethlehem angeben nach FERRARI D'OCHIEPPO (16).

So erstaunlich diese Übereinstimmung der natürlichen Gegebenheiten mit der Aussage des Textes sein mag, wird doch bei der Beurteilung dieser Deutung des Wegweisers zu dem "Haus, da das Kindlein war" Vorsicht und Skepsis angebracht sein. Sie begründen sich vor allem darauf, dass uns nicht überliefert ist, ob das Zodiakallicht als Phänomen damals überhaupt bekannt war.

Unstimmigkeiten und Überinterpretationen der Jupiter-Saturn-Konjunktion als Stern der Weisen

Die große Übereinstimmung des Evangeliumstextes aus Matthäus 2 mit den geschilderten astronomischen Ereignissen einer dreifachen Jupiter-Saturn-Konjunktion und ihrer astrologischen Ausdeutung kann aber einen gewichtigen Einwand nicht entkräften, der sich bei sachlich-kritischer Auseinandersetzung mit dem griechischen Urtext ergibt. Der im griechischen Text vorhandene Terminus "aster" für "Stern" wurde nach überzeugenden Argumenten der philologischen Forschung stets nur für einen Einzelstern gebraucht. Für eine Planetenkonjunktion wäre hier mindestens das Wort "ástron" (d.h. "Gestirnung"), wenn nicht gar der Fachausdruck "synodos" für das Zusammentreten mehrerer Planeten zu erwarten.

An dieser Stelle versuchen viele Darstellungen krampfhaft, den Anblick eines Einzelsternes aus der Jupiter-Saturn-Konjunktion herzuleiten: es wird behauptet, die beiden Planeten hätten während ihrer Engstellung am Himmel so dicht zusammengestanden, dass sie für das unbewaffnete Auge wie ein ganz besonders heller Stern ausgesehen hätten. (19) Diese These ist jedoch nach den genauen Positionsberechnungen von TUCKERMANN (12) nicht mehr haltbar. Die Planeten haben damals einen minimalen Abstand von einem Grad gehabt und waren daher für ein normales menschliches Auge einwandfrei getrennt am Himmel zu beobachten. Diese oft gehörte Interpretation muss daher schlicht als falsch bezeichnet werden.

Von grundsätzlicher Bedeutung sind dagegen Überlegungen, die eine plausible Erklärung für diese Unstimmigkeit zwischen Text und angenommener astronomischer Erscheinung zu geben versuchen. Vor allem erscheinen folgende Gesichtspunkte bedenkenswert, die eng mit der Entstehungsgeschichte des Matthäusevangeliums zusammenhängen.

Das Matthäusevangelium ist etwa zwischen 70 und 90 n.u.Z. geschrieben worden. Der Verfasser ist mit Sicherheit Judenchrist, und auch der angesprochene Leserkreis wird unter den Judenchristen zu suchen sein, da viele jüdische Gepflogenheiten im Text ohne Erklärung vorkommen. Ein zeitweise angenommener „Urtext“ des Mathäusevangeliums in Aramäisch (der Sprache Jesu) hat sich nach den neuesten Schriftfunden und der sprachwissenschaftlichen Forschung als nicht existent erwiesen. (36-38) Das Original war von vornherein in griechischer Sprache abgefasst.

Nach unseren Kenntnissen über den Verfasser des Matthäusevangeliums (26, 36-38) war er der griechischen Sprache hervorragend mächtig. Sie war damals die „Weltsprache“ aller gebildeten Menschen im Römischen Reich. Aber es ist sehr unwahrscheinlich, dass er über astronomische Fachkenntnisse verfügte, um den diskutierten sprachlichen Unterschied zu berücksichtigen. Zwar haben sich aus einer uns bis heute unbekannten Quelle einige astronomische Details erhalten (Frühaufgang, Stillstand). Dies muss jedoch nicht bedeuten, dass der Verfasser alle in der Quelle vorhandenen astronomischen Einzelheiten übernommen hat (wenn weitere Details überhaupt berichtet wurden!). Er wird im Gegenteil die für seine Absicht (der Verkündigung) passende Auswahl getroffen haben. Dabei ist für das Volk der Begriff "astér" mit Sicherheit weit geläufiger als "ástron" oder gar "synodos"!

In diesem Zusammenhang bekäme die sprachliche Formulierung: Wir haben "Seinen Stern...gesehen..." Bedeutung in zweifacher Hinsicht:

1. die schon erwähnte Vorstellung des "Lebenssternes" wird mit einem konkreten astronomischen Ereignis verknüpft,
2. "Sein Stern" wäre dann ein astrologischer Fachbegriff für die Konstellation der Gestirne am Tag der Geburt (Horoskop !), dies war zu römischer Zeit offenbar eine übliche Formulierung.

Für diese Interpretation gibt es deutliche Hinweise:

In der angesprochenen Entstehungszeit des Evangeliums hatte die junge christliche Gemeinde eine starke Konkurrenz mit anderen religiösen Gruppen zu bestehen. Besonders der Isis- und der Mithras-Kult machten den Gemeinden bei der geistigen Auseinandersetzung schwer zu schaffen. Diese Kulte waren bei den römischen Legionären sehr beliebt und wurden durch sie weit verbreitet. Sie wurden darüber hinaus noch staatlich gefördert.

(17) Der Isis-Kult hatte seinen Ursprung in Ägypten. Die Göttin Isis, Gattin des Osiris (18), wurde als Himmelsgöttin verehrt und mit Kuhgehörn und Sonne dargestellt. Sie spielt noch heute als "zauberreiche" Göttin in der Magie eine große Rolle.

Mithras war der persische Sonnengott und ist aus Anatolien urkundlich bekannt seit 1380 v.u.Z.. In beiden Kulturen spielt die Astrologie eine beherrschende Rolle. Die Planetenkonstellationen bei der Geburt waren maßgebend für Rang und Ansehen ihrer Priester und Anhänger.

Hier bietet sich nun der Anknüpfungspunkt für die mögliche Absicht, mit der der Verfasser des Matthäusevangeliums die Geschichte des Sterns von Bethlehem in sein Evangelium aufgenommen hat. Die dreifache Konjunktion von Jupiter und Saturn ist in der astrologischen Lehre die "größte", die höchstmögliche Konjunktion überhaupt. Daher müssten - als Konsequenz - alle Anhänger dieser Kulte dem Jesus von Nazareth die ihm daraus zustehende höchste Anerkennung und Ehrung zuteil werden lassen.

Wir haben es im praktischen Sinne offenbar mit einem Abwehrtext gegen Isis- und Mithras-Kult zutun. Der Verfasser versucht, die Anhänger dieser Kulte mit ihren eigenen Argumenten zu schlagen bzw. den Gemeinden schlagende Argumente in die Hand zu geben. (27)

Der Begriff "Sein Stern" kann aber auch anders verstanden werden: vielleicht ist damit der "Königsstern", der Jupiter, allein gemeint. Saturn, der Stern der Juden (in jüdischer Sicht), der den Jupiter in dieser Konjunktion gleichsam umkreist, dient dann lediglich zur Ortsbestimmung, wo der neugeborene Königssohn zu finden ist. (35) Diese Interpretation ist mit dem Begriff des "Einzelsterns" noch am ehesten verträglich. So hätte der Autor nur die Begriffe "Jupiter" oder "Planet" aus der vermuteten astronomisch-astrologischen Quelle mit dem allgemeinverständlichen Begriff "Stern" vertauscht.

Das astrologische Gedankengut hat Anlass zu viel diskutierten Fehlinterpretationen gegeben. Der hauptsächliche Streitpunkt ist der Planet Mars, der Anfang des Jahres 6 v.u.Z. zu den Planeten Jupiter und Saturn tritt, nachdem sich diese Planeten deutlich voneinander entfernt haben. Alle drei Planeten bilden Anfang Februar 6 v.u.Z. am Westhimmel ein Dreieck. Diese Dreieckskonfiguration wird vielfach als der "eigentliche" Stern von Bethlehem angesprochen. Aus astrologischer Sicht bedeutet das Hinzutreten des Mars, als Gegenspieler vor allem des Jupiter, die "Auslösung" (d.h. das Wirksamwerden) der Jupiter-Saturn-Konjunktion.

Weiterhin wird das Hinzutreten des Mars (des Unheil bringenden Wandelsterns) zu der Königskonstellation als Symbol für den gewaltsamen Tod des Königs (also den Kreuzestod Jesu) gewertet. In einer anderen Interpretation wird das Hinzutreten des Mars - die heraufkommende Gefahr - als Anlass dafür gesehen, dass die Magier einen anderen Heimweg als über Jerusalem antraten.

Soweit es sich hierbei um Interpretationen von berechneten Planetenpositionen handelt sind dies im Rahmen der astrologischen Lehre sicher mögliche (wenn auch nachträgliche) Ausdeutungen. Bedenklich ist dagegen die Ansicht, die drei Planeten hätten Anfang Februar 6 v.u.Z. nach Sonnenuntergang am Westhimmel den Magiern als leuchtendes Sterndreieck den Weg nach Bethlehem gewiesen. Hier ist aus astronomischer Sicht einzuwenden, dass dieses Sterndreieck damals überhaupt nicht beobachtbar war! Die Planeten standen Anfang Februar 6 v.u.Z. der Sonne schon so nahe, dass sie in der Helligkeit der Abenddämmerung für das unbewaffnete Auge kaum mehr zu sehen waren. Außerdem stand der Mars zu dieser Zeit in Erdferne (fast hinter der Sonne) und war daher außerordentlich lichtschwach. Er war mit bloßem Auge mit Sicherheit unbeobachtbar!

Auch eine andere astrologisch untermauerte seltene Planetenkonstellation hat kaum Chancen für eine logische Erklärung des Sterns der Weisen. Am 17. April 6 v.u.Z. traten alle fünf sichtbaren Planeten (Merkur, Venus, Mars, Jupiter, Saturn) zusammen am Abendhimmel in das Sternbild Widder. Dazu kam die schmale Sichel des zunehmenden Mondes. Der Widder galt (in jüdischer Sicht) als Zeichen Judas. Das Treffen aller Planeten im Widder, darunter die positiven Vorboten Venus und Jupiter, soll sich leicht interpretieren lassen: in Juda wurde ein König geboren. Allerdings fehlen hier alle Bezüge auf den Text aus Matthäus 2 mit seinem berichteten zeitlichen Ablauf! (39)

In regelmäßigen Abständen tauchen auch immer wieder andere Deutungsversuche auf, die aus verschiedenen astrologischen Systemen der Neuzeit (!) eine Erklärung für den Stern der Weisen und die Geburt des Jesus von Nazareth anbieten. Da sie praktisch immer ohne Bezug zu astronomisch beobachtbaren Konstellationen auskommen, erübrigt sich hier eine nähere Betrachtung.

Neue Kenntnisse über die babylonischen Sternbilder

In den letzten 30 Jahren haben die Altorientalisten Keilschrifttafeln mit dem babylonischen Text MUL.APIN übersetzt und die Konstellationen identifiziert.

(HUNGER et.al. zitiert in (42))

Es handelt sich um einen präzisen Sternkatalog, der etwa um 800-1000 v.u.Z. entstand. Bei der Darstellung der hier in Frage kommenden Sternbilder ergab sich dabei eine erstaunliche Abweichung von unseren aus der griechisch-römischen Überlieferung stammenden und heute noch gebräuchlichen Sternbildern. Rollsiegel aus Uruk zeigen noch in hellenistischer Zeit statt des bekannten Sternbilds „Fische“ hier einen Fisch mit einem Vogel (Schwalbe?), über die Schnur miteinander verbunden.

HOFFMANN und PERDOK (42) haben die alten Sterndaten in mühevoller Kleinarbeit im LWL Planetarium Münster am antiken Himmel rekonstruiert.

(Bild 5 = 2.3, Auszug aus der Veröffentlichung (42))

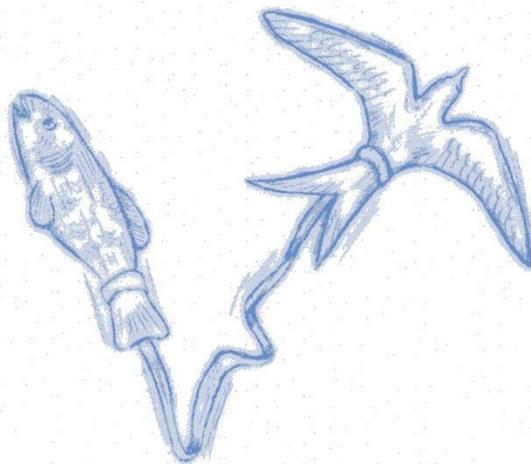


Abbildung 2.3: Babylonisches Fisch-Schwalbe-Sternbild;
Zeichnung LWL Planetarium Münster (Perdok, Hoffmann).

Mythologisch ist dieses Sternbild noch völlig unverstanden. Es wirft aber die Frage auf, ob die gängige Interpretation des Sternbilds Fische als Symbol für die Geburt (die Schnur als Nabelschnur interpretiert) wirklich korrekt sein kann (die altgriechische Interpretation ist eher „das Band der Liebe“).

Weiterhin wird eingewendet, dass der Saturn in Babylon astrologisch eine völlig andere Rolle gespielt hat. Er wird häufig euphemistisch als „Sonne der Nacht“ umschrieben. Dies war eher ein Ehrentitel, da er die (zuverlässig am Tag scheinende) Sonne bei Nacht vertrat.

Niemals aber verbanden die Babylonier den Saturn mit dem jüdischen Volk!

Die Ortsangabe „Palästina“ und der Bezug zum jüdischen Volk sind bei dieser Datenlage auch schwer zu verstehen, sie kommen in der babylonischen Astrologie nicht vor.

Damit wird die oben ausführlich geschilderte astrologische Deutung der Jupiter-Saturn-Konjunktion aus Sicht babylonischer Astrologie völlig verworfen.

Wenn der Stern der Weisen aber weiterhin als erlebtes Ereignis für in der babylonischen Astrologie geschulte Magier bestehen bleiben soll muss also ein anderes astronomisches Phänomen in der vorgegebenen Zeitspanne gefunden werden.

Eine Jupiter-Regulus-Konjunktion als Stern der Weisen ?

Nachdem neue historisch-astronomische Überlegungen den Tod des Königs Herodes möglicherweise bis auf das Jahr 1 v.u.Z. hinausschieben (25), erweitert sich der Zeitraum für astronomische Ereignisse, die als Stern der Weisen in Frage kämen, um mindestens drei Jahre. Dabei wird die Datierung der Geburt Jesu nach Lukas absichtlich nicht berücksichtigt, da nach Meinung der Autoren der Zensus 7 v.u.Z. in Palästina nicht eindeutig belegt sei, sondern sich nur auf römische Bürger beschränkte. Es bleibt unklar, für welchen Teil des römischen Imperiums die Anordnung des Augustus gegolten hat!

In dieser Zeitspanne ereignen sich in den Jahren 3 und 2 v.u.Z. eine Reihe interessanter Konjunktionen mit dem Planeten Jupiter, die von einigen Autoren (30) als "gleichwertige" Alternative zur berichteten Jupiter-Saturn-Konjunktion 7 v.u.Z. angesehen wird. Im einzelnen wurden folgende astronomischen Ereignisse rekonstruiert:

Am 12. August 3 v.u.Z. kommt es zu einer engen Konjunktion der beiden hellsten Planeten Jupiter und Venus vor Sonnenaufgang (im Frühaufgang!). Anschließend ereignet sich im Rahmen der Oppositionsschleife des Jupiter eine dreifache Konjunktion des Jupiter mit dem Fixstern Regulus, dem Hauptstern im Sternbild "Großer Löwe". Die Daten der Engstellungen wurden berechnet zum 14. September 3 v.u.Z., 17. Februar und 8. Mai 2 v.u.Z..

Am 17. Juni 2 v.u.Z. treten die beiden hellen Planeten Jupiter und Venus zu einer zweiten Konjunktion in der Abenddämmerung zusammen. Dabei wird ihr Abstand so gering, dass sie für das unbewaffnete Auge wie ein überheller Stern erscheinen mussten (Bild 6)!

Zum Abschluss ereignet sich am 27. August 2 v.u.Z. noch eine enge Konjunktion des Jupiter mit dem Planeten Mars. Hier muss aber gleich angefügt werden, dass dieses Ereignis wieder in großer Sonnennähe stattfand, so dass der Mars für das unbewaffnete Auge unbeobachtbar war. Das letzte Ereignis in der Reihe der Konjunktionen ist also wieder eine rein mathematische Konjunktion ohne Anspruch auf einen eindrucksvollen Anblick am Sternhimmel. Alle beschriebenen Konjunktionen fanden in einem Sternbild statt: im Sternbild "Großer Löwe".

Diese Kette von astronomischen Ereignissen ist unbestreitbar mit eindrucksvollen Himmelserscheinungen verbunden und die Engstellungen der Planeten Jupiter und Venus wäre dann der in Matthäus 2 genannte (Einzel-)Stern. Hier lässt sich die bei der Jupiter-Saturn-Konjunktion nicht nachvollziehbare Hypothese, die beiden Planeten hätten wie ein Stern ausgesehen, auch astronomisch eindeutig belegen!

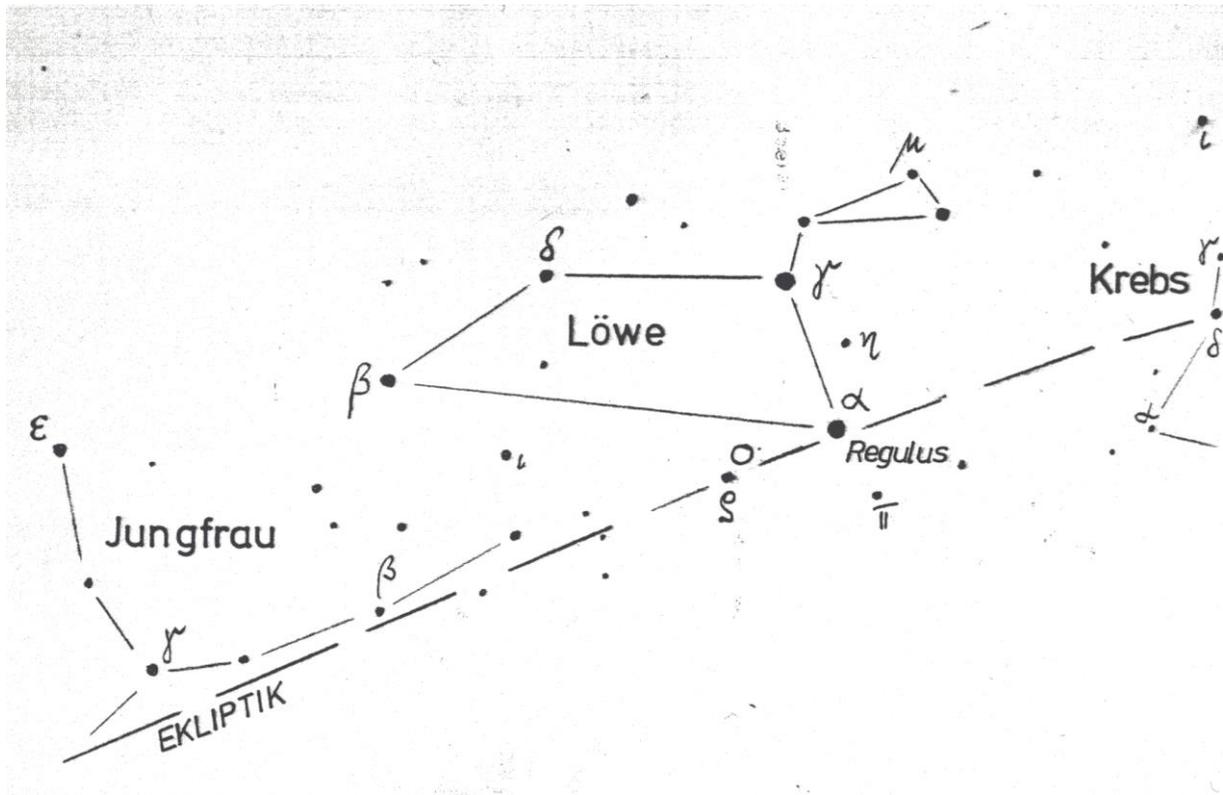


Bild 6: Die Position von Jupiter und Venus (Kreis) nahe dem Stern Regulus im Löwen zur Zeit ihrer engsten Konjunktion am 17.6. 2 v.u.Z.. Die beiden Planeten stehen so eng zusammen, dass sie in diesem Maßstab nicht mehr als getrennte Objekte einzuzeichnen sind (vgl. S. 15)!

Bei der Deutung der astronomischen Einzelheiten aus Matthäus 2 erweist sich, dass hier die anderen Details des Textes nicht einwandfrei zugeordnet werden können! Der Zusammenklang der beiden Textstellen: "Wir haben seinen Stern in der Morgendämmerung gesehen" und "Der Stern, den sie in der Morgendämmerung gesehen hatten, zog vor ihnen hin..." ist bei dieser Kette astronomischer Ereignisse nur willkürlich zuzuordnen. Sieht man in diesem Stern die engen Jupiter-Venus-Konjunktionen, so kann der "Stern" nicht vor ihnen hergezogen sein, da die zweite Konjunktion nach Sonnenuntergang tief am Westhimmel stand und nicht im Süden.

Versucht man mit der Jupiter-Regulus-Konjunktion diese Textstellen nachzuvollziehen, so findet zwar die letzte Engstellung nach Sonnenuntergang im Süden statt, aber auch die erste Engstellung ist bereits am Abend- und nicht am Morgenhimmel zu beobachten, d.h. sie findet nicht im Frühaufgang statt. Dies ist aber eine wesentliche astronomische Einzelheit des Berichtes von Matthäus.

Eine sinnvolle astrologische Deutung der astronomischen Ereignisse gestaltet sich noch weit schwieriger. Jupiter gilt hier als der eigentliche Messiasstern. Seine dreimalige Zusammenkunft mit Regulus (zu deutsch: kleiner König, schon bei den Sumerern hieß dieser Stern „Lugal“ = Herrscher) nach der Begegnung mit Venus, der Göttin der Fruchtbarkeit, soll die Geburt eines neuen Königs ankündigen. Soweit ist das Ereignis astrologisch sicher korrekt gedeutet. Nur ist nicht zu entnehmen, wo der neue König geboren werden soll.

Um den Geburtsort in "Palästina" zu lokalisieren, wird nun ein Kunstgriff angewendet. Vor allem hier setzt auch die berechtigte Kritik an diesem Vorschlag an (31). Es wird versucht, aus dem Ort des Ereignisses, dem Sternbild Löwe, die Ortsbestimmung "Juda" abzuleiten. Dabei wird auf den alten Patriarchensegen aus 1. Mose 49 Bezug genommen, in dem der Stammvater Jakob seinen Sohn Juda mit einem jungen Löwen vergleicht. Das Sternbild Löwe soll daher Symbol für den Stamm Juda sein!

Diese Interpretation widerspricht aber allen Regeln bekannter babylonischer Sterndeutung, wie sie uns überliefert ist und kommt auch in der griechisch-römischen Tradition nicht vor; sie ist daher keine korrekte astrologische Interpretation!

Eher hätten die Babylonier die Ereignisse im Sternbild Löwe auf ihr eigenes Königshaus bezogen! Weiterhin ist die dreifache Jupiter-Regulus-Konjunktion kein so seltenes Ereignis; in Keilschrifttexten ist wiederholt die recht gute Näherungsperiode von 83 Jahren genannt. Dagegen beträgt die Periode für eine vergleichbar genaue Wiederholung der Jupiter-Saturn-Konjunktion 854 Jahre! Auch dies ist bei der Deutung zu berücksichtigen!

Die Seltenheit des astronomischen Ereignisses bestimmte bei den Magiern den Rang, den es in der astrologischen Beurteilung einnahm.

Noch einige weitere Einwände (31), deren ausführliche Erörterung hier zu weit führen würde, lassen daher die Himmelsereignisse 3 und 2 v.u.Z. nicht als gleichwertige Alternative zur Jupiter-Saturn-Konjunktion des Jahres 7 v.u.Z. gelten.

Der Stern der Weisen - ein Komet oder eine Nova ?

Noch immer ist die Ansicht weit verbreitet, der Stern der Weisen müsse eine ganz besonders auffällige Himmelserscheinung gewesen sein. Dabei wird getreu dem griechischen Urtext nach Matthäus immer nach einem Einzelstern gesucht. Auch Kepler war, wie schon berichtet, dieser Meinung; er hielt eine Nova für den eigentlichen Stern von Bethlehem.

Neben einer Nova wurde in der Vergangenheit vor allem ein Komet als Stern von Bethlehem angesehen. Davon zeugen viele Krippendarstellungen.

Kometen sind große Brocken eingefrorener Gase vermischt mit Staub, die auf oft langgestreckten Ellipsen- oder Parabelbahnen durch unser Sonnensystem ziehen und zunächst unsichtbar sind. Kommen sie auf ihrer Bahn in Sonnennähe, werden sie von der Sonne stark aufgeheizt, Kometenmaterie beginnt zu verdampfen und Gase und Staub bilden einen oft hunderte von Millionen Kilometer langen Schweif, der das Sonnenlicht reflektiert. Entfernen sich die Kometen von der Sonne, verblasst der Schweif, und zuletzt verschwinden sie wieder unsichtbar in den Weiten unseres Sonnensystems. Dieser Schweif ist eine eindrucksvolle Erscheinung und kann u. U. so hell werden, dass der Komet am helllichten Tage zu sehen ist, wie uns aus dem vorigen Jahrhundert berichtet wird.

Zur Zeitenwende gab es auf der Erde eine Reihe von Kulturvölkern, die z. T. schon länger als ein Jahrtausend intensive Himmelsbeobachtungen pflegten und über besondere astronomische Ereignisse Aufzeichnungen hinterlassen haben. Im Vorderen Orient waren es vor allem die Babylonier.

Alle Nachforschungen in diesen Quellen haben jedoch erbracht, dass zwischen dem Jahr 17 v.u.Z. und dem 66 n.u.Z. kein heller Komet von den Ländern um das Mittelmeer beobachtet wurde. Schließt man noch andere Völker in diese Nachforschungen mit ein, so vervollständigen die Beobachtungen der Chinesen unsere Kenntnisse über das Erscheinen von weiteren hellen Kometen im Jahre 12 und 5 v.u.Z., die sie beobachtet und schriftlich festgehalten haben. Rückrechnungen haben ergeben, dass der Komet 12 v.u.Z. identisch ist mit dem berühmten Halley'schen Kometen, der periodisch alle 76 Jahre in Sonnennähe kommt und im Jahre 1986/87 wieder beobachtet wurde. FRESA (8) hat errechnet, dass der Komet 5 v.u.Z. dem periodischen Kometen 1924 c "Finsler" entspricht und damals ungefähr 70 Tage lang auch im Mittelmeerraum gut sichtbar am Abendhimmel gestanden haben muss. FRESA ist der Meinung, dieser Komet sei der Stern von Bethlehem gewesen.

Würde man eine zeitliche Differenz von 2 Jahren zu dem aus historisch-biblischen Quellen ermittelten wahrscheinlichen Geburtsjahr Jesu durchaus in Kauf nehmen, so stimmt doch die Deutung, ein Komet hätte den Weisen ein so freudiges Ereignis wie die Geburt eines Königs der Juden angekündigt, sehr skeptisch.

Von jeher galten nämlich Kometen als Unglücksboten! Krieg, Hunger, Seuchen und Katastrophen währten die Menschen in ihrem Gefolge. Diese Überlieferungen ziehen sich nahtlos vom Altertum durch das Mittelalter bis in die Neuzeit, ja bis in das "aufgeklärte" XX. Jahrhundert! So ist die Weltuntergangsstimmung vom Mai 1910 noch in Erinnerung, als der Halley'sche Komet der Erde sehr nahe kam und viele befürchteten, die Schweifgase des Kometen würden die Atmosphäre vergiften. Auch der Rummel um den Kometen Kohoutek zu Weihnachten 1973 war nicht frei von ähnlich fatalistischen Tönen, die von Unbelehrbaren immer noch verbreitet werden.

Aus der damaligen Zeit soll als Beleg nur erwähnt werden, dass der Komet 44 v.u.Z. mit der Ermordung Cäsars, der Komet 66 n.u.Z. mit dem Selbstmord Neros und der Komet 69 n.u.Z. mit dem Untergang Jerusalems (9) in Verbindung gebracht und in dem jeweiligen Zusammenhang auch überliefert wurde.

Aus diesem Grunde kommt ein Komet als Stern von Bethlehem mit Sicherheit nicht in Betracht.

Die Rekonstruktion astronomischer Beobachtungen der Chinesen stößt auf die grundsätzliche Schwierigkeit, dass offenbar verschiedene auffällige Himmelserscheinungen oft mit der gleichen Bezeichnung überliefert wurden! Besondere Ereignisse, wie Kometen oder Novae, wurden generell mit einem Begriff belegt, den man treffend mit "Gaststern" übersetzen würde. Für einen Schweifstern (Kometen) lautet die Bezeichnung in der Regel "hui-hsing". Leider ist diese Wortwahl nicht einheitlich! Sowohl der Halley'sche Komet 12 v.u.Z. als auch Tycho Brahe's Nova 1572 n.u.Z. wurden als "hui-hsing" bezeichnet" (28).

Die Himmelserscheinung im März/April 5 v.u.Z., die FRESA mit dem Kometen Finsler in Zusammenhang bringt (8), kann daher auch eine Nova gewesen sein, die 70 Tage lang im Sternbild Steinbock zu beobachten war. Diese Interpretation ist deshalb sehr naheliegend, weil die Chinesen im Gegensatz zu den Aufzeichnungen über den Kometen Halley 12 v.u.Z. für das Objekt 5 v.u.Z. keine Ortsveränderung (Bewegung) überliefert haben!

Interessant ist in diesem Zusammenhang die Entdeckung, dass im Frühjahr 4 v.u.Z. in Korea ein schweifloser "Komet" ("po-hsing") ganz in der Nähe im Sternbild Adler beobachtet wurde, der in den chinesischen Quellen nicht verzeichnet ist (28). Andererseits fehlt in der koreanischen Quelle das Objekt der Chinesen im Jahre 5 v.u.Z. Da sich die Aufzeichnungen koreanischer Astronomen in den Zeitangaben mehrfach als nicht sehr zuverlässig herausgestellt haben, ist es möglich, dass es sich hier um ein und dasselbe Objekt handelt: vermutlich eine Nova oder Supernova. Über die Helligkeit des Objektes werden in beiden Quellen keine Angaben gemacht, aber die recht lange Dauer der Beobachtungszeit von etwa 70 Tagen lässt auf ein im Anfang sehr helles Objekt, eine Supernova, schließen. Aus dem Mittelmeerraum (Babylon, Ägypten) ist uns dieses Objekt nicht überliefert, wenn nicht der Bericht über den Stern der Weisen im Matthäus-Evangelium das Zitat einer uns nicht bekannten, vermutlich babylonischen Aufzeichnung dieses Himmelsereignisses ist!

Nach unseren heutigen astronomischen Kenntnissen müsste eine Supernova, ein kollapsartiger Zusammenbruch eines massereichen Sterns, Überreste in Form eines expandierenden Gasnebels und eines Pulsars hinterlassen haben. Pulsare sind Radioquellen, deren Strahlung in Form von einzelnen Pulsen mit regelmäßigen Perioden zwischen 0,03 und 4 Sekunden empfangen wird. Nach unserer Vorstellung ist die Ursache dieser Pulsperioden ein rotierender Neutronenstern, der kollabierte Reststern eines Supernovaausbruches. Ein typisches Beispiel für die Überreste einer Supernova ist der Crab-Nebel im Stier, der im Zentrum den Pulsar mit der kürzesten bekannten Periode von 0,033 Sekunden enthält, den Reststern der Supernova des Jahres 1054 n.u.Z.!

Die Suche nach einem solchen Überrest der Supernova 5 oder 4 v.u.Z. scheint zunächst recht vielversprechend, da in der fraglichen Himmelsgegend eine ganze Reihe Pulsare bekannt sind. Keiner jedoch ist mit einer expandierenden Gashülle umgeben. Und auch sonst lassen ihre Eigenschaften vermuten, dass sie alle schon sehr alt sind:

etwa 100 000 Jahre und älter! Allerdings erregt ein 1975 entdecktes Objekt im Sternbild Pfeil besondere Aufmerksamkeit: es ist der erste Pulsar, der einem Doppelsternsystem angehört. Er hat darüber hinaus die zweitkürzeste Periode überhaupt: 0,059 Sekunden; damit hat nur der Crab-Pulsar eine noch kürzere Periode! Die Entfernung des Systems beträgt etwa 6000 Lichtjahre und ist damit etwa genau so weit entfernt wie der Crab-Nebel.

Eine expandierende Gashölle ist aber nicht festzustellen. Überlegungen, ob dieser Pulsar der Überrest einer Supernova aus den Jahren 5 oder 4 v.u.Z. sein könnte, führen noch in den Bereich, wo in der astronomischen Wissenschaft exaktes Wissen und Hypothese ineinander übergeben. So ist zwar bekannt, dass die Periode von Pulsaren im Laufe der Jahre größer wird, doch wäre die Schlussfolgerung, der Pulsar mit der zweitkürzesten Periode sei auch der zweitjüngste, sicherlich nicht begründet, da die Periode eines Neutronensterns primär von seiner Masse und Größe, also von den Entstehungsbedingungen abhängt!

Astronomisch gesehen ist die Identifizierung des Doppelstern-Pulsars mit der vermutlichen Supernova 5 oder 4 v.u.Z. sehr fragwürdig (29)!

Auch die abweichenden Vorschläge von WREDE (40) und PAPKE (41) postulieren das Aufleuchten einer Supernova an einer von den Autoren postulierten Himmelsgegend, für die es aus der astronomischen Beobachtung in beiden Fällen keine Legitimation gibt. Es handelt sich daher um Wunschvorstellungen der Autoren für ihre jeweilige Interpretation.

Unabhängig von seiner astronomischen Identifizierung müsste eine Supernova-Erscheinung aber die im Text von Matthäus 2 enthaltenen astronomischen Einzelheiten erklären können. Die Rekonstruktion der chinesischen und koreanischen Nova ergibt, dass beide Angaben mit einem Objekt verträglich sind, das etwa Mitte März des jeweiligen Jahres mindestens 4 Stunden vor der Sonne aufgeht und daher im vorderen Orient im Osten in der Morgendämmerung ein auffälliges Objekt gewesen sein muss.

Alle anderen Angaben von Matthäus 2 sind damit aber nur schwer zu erklären.

Wenn die Magier nach Entdeckung der Supernova zu Herodes gepilgert wären, hätte die Helligkeit bereits deutlich abgenommen. Vielleicht hatten sie deshalb Mühe, das Objekt wiederzufinden und waren daher "hocherfreut", als ihnen das gelang? Doch wer kann heute rekonstruieren, warum die Magier beim Erscheinen einer Supernova ausgerechnet in Jerusalem einen neugeborenen König der Juden suchen?

Auf beide Fragen gibt es keine vernünftige Antwort!

Das große astronomische Szenarium - der Stern der Weisen eine Folge unabhängiger astronomischer Ereignisse ?

Weder die Jupiter-Saturn-Konjunktion 7 v.u.Z. noch die Himmelsereignisse der Jahre 5 und 4 v.u.Z. (Novae oder Kometen) können alle in Matthäus 2 enthaltenen astronomischen Einzelheiten ohne Zusatzannahmen erklären. Spricht der Ablauf der Ereignisse mehr für eine Planetenkonjunktion, so lässt der beschriebene Himmelsanblick mehr auf eine Nova (evtl. einen Kometen) schließen! In dieser unbefriedigenden Situation hat die alte Idee von Johannes Kepler neue Anhänger gefunden, die beide Himmelsereignisse miteinander verband. Da nun ein ursächlicher Zusammenhang zwischen der Konjunktion und den anderen astronomischen Ereignissen unmöglich ist, wird eine zufällige Aufeinanderfolge der überlieferten Himmelsereignisse angenommen (29,33)!

Während dieses großen astronomischen Szenariums könnte sich etwa folgendes zugetragen haben: Die Magier beobachteten 7 v.u.Z. die sehr seltene dreifache Konjunktion von Jupiter und Saturn in den Fischen und deuteten sie im Rahmen ihrer (jüdisch geprägten) astrologischen Lehre als Vorankündigung auf die Geburt eines Königs der Juden, warteten aber auf weitere Himmelszeichen, die den Eintritt des Ereignisses ankündigen.

Möglicherweise haben ihre Berechnungen, die ein Hinzutreten des Mars zu den anderen beiden Planeten am Ende ihrer Konjunktion ergaben, für eine weitere Steigerung ihrer

Aufmerksamkeit und Erwartung beigetragen, ohne dass dieses Ereignis direkt beobachtbar war. Da leuchtet etwa ein Jahr später im März 5 v.u.Z. die Supernova im Sternbild Steinbock auf und ist sieben Wochen lang zu beobachten. Das mag das Zeichen zum Aufbruch gewesen sein. Das war das Zeichen, dass das erwartete Ereignis eingetroffen ist. Dann war die Supernova der "eigentliche" Stern der Weisen, oder nach Matthäus "der Stern, den sie in der Morgendämmerung gesehen hatten". Um aber vor Jerusalem das Objekt noch wiederzuentdecken, das sie nach Bethlehem zum neugeborenen Kind führen soll, müssen sie sofort aufgebrochen sein!

Unter der Annahme, dass sowohl die Beobachtungen der Chinesen als auch die der Koreaner korrekt sind, lässt sich auch folgender Ablauf vorstellen: Längere Zeit nach dem Erscheinen und Verblässen der Supernova 5 v.u.Z. brechen die Magier auf und ziehen zu Herodes. Sie erreichen Jerusalem etwa elf Monate nach dem Aufleuchten der Supernova, die natürlich jetzt schon lange unsichtbar ist. Dann geschieht das Unwahrscheinliche: eine zweite Nova (das koreanische Objekt) erscheint ganz in der Nähe der ersten im Sternbild Adler - der Stern der Weisen ist wieder da. "Und als sie den Stern sahen, wurden sie hocherfreut!"

Das große Szenarium hat sich in der einen oder anderen Form (ein oder zwei Novae) astronomisch zugetragen; ob es aber auch in dieser Form als Stern der Weisen in Frage kommt, ist eine nicht nachprüfbare Hypothese. Dabei werden die in Matthäus 2 enthaltenen astronomischen Details bei weitem nicht besser erklärt als von der Jupiter-Saturn-Konjunktion, trotz des großen Aufwandes an Himmelsereignissen! Vor allem gerät man in Schwierigkeiten, das Voranziehen der Himmelserscheinung auf dem Weg von Jerusalem nach Bethlehem mit einer der beiden Novae zu erklären! Beide Ereignisse fanden im Frühjahr des jeweiligen Jahres am Osthimmel in der Morgendämmerung statt und waren nur kurze Zeit zu beobachten. Wenn diese Himmelsgegend sich dann im Süden befindet, ist es bereits Tag und nur eine sehr helle Supernova vermag man dann noch mit dem unbewaffneten Auge zu erkennen. Von einem so hellen, auffälligen Objekt ist aber nirgends die Rede; es widerspricht sogar einem Teil der berichteten Handlungsabläufe.

Weiterhin wird es fast unmöglich, eine plausible Erklärung für den Stillstand der Himmelserscheinung über einer bestimmten Himmelsrichtung von Jerusalem aus zu finden! Das große astronomische Szenarium kann daher keine bessere Erklärung für den Stern der Weisen geben als seine Einzelercheinungen – es ist einfach konstruiert!

Ein neuer Planet über Bethlehem - der Stern der Weisen eine frühe Entdeckung des Planeten Uranus?

In die Reihe der Vorschläge, welches astronomische Ereignis für den Stern der Weisen in Frage kommt, hat BANOS (32) eine völlig neue Idee eingebracht. Er vermutet, dass die Magier ungefähr 1800 Jahre vor Wilhelm Herschel den Planeten Uranus entdeckt haben und der Bericht in Matthäus 2 eine Abschrift dieses Entdeckungsberichtes ist. Dass die Kenntnis über den neuen Planeten nicht auf spätere Astronomengenerationen übergegangen ist, führt er auf den Niedergang der babylonischen Astronomie zurück. Schriftliche Zeugnisse über die Tätigkeit babylonischer Astronomen brechen im Jahre 75 n.u.Z. ab!

Für diese neue Theorie sprechen folgende Argumente: der Planet Uranus ist in günstiger Position, vor allem zur Zeit der Opposition, gerade noch mit dem bloßen Auge zu erkennen. Vorausgesetzt werden dabei gute atmosphärische Sichtbarkeitsbedingungen. Nach einer überschlägigen Rückrechnung seiner Bahndaten stand der Uranus im Jahre 6 v.u.Z. im Sternbild Fische! Da im Laufe des Jahres 6 v.u.Z. alle sichtbaren Planeten in den Fischen zu beobachten waren, sei es denkbar, dass durch intensive Beobachtung in dieser Himmelsgegend den Magiern ein bewegtes, schwaches Objekt aufgefallen war. Eine längere Beobachtung hätte dann die Gewissheit über einen neuen Planeten gebracht, da der Uranus dann eine Oppositionsschleife beschreiben musste, wie die Planeten Mars, Jupiter und Saturn auch.

Bei den exzellenten Beobachtungsbedingungen im antiken Mesopotamien und unter Berücksichtigung der Tatsache, dass die Magier sehr geübte Himmelsbeobachter waren, ist der Gedanke nicht von der Hand zu weisen, dass der Uranus vorübergehend schon in antiker Zeit entdeckt wurde.

Auch dass die Information darüber wieder verloren ging, ist verständlich, da schon bei geringer Verschlechterung der Sichtbarkeitsbedingungen sein Auffinden unmöglich wurde und möglicherweise die babylonischen Astronomen nach einiger Zeit das Objekt selbst wieder verloren haben.

Diese mögliche Entdeckung des Uranus im Zusammenhang mit dem Stern der Weisen ernsthaft zu diskutieren, erscheint dagegen müßig, da auch wesentliche astronomische Einzelheiten des Textes von Matthäus 2 damit nicht in Einklang zu bringen sind! Dies beginnt schon damit, dass Uranus "im Frühaufgang" unter diesen Bedingungen überhaupt nicht aufgefunden werden kann; seine Entdeckung ist nur in einer klaren, mondlosen Nacht möglich. Damit erübrigen sich weitere Überlegungen und Spekulationen über die astrologische Bedeutung einer solchen Entdeckung!

Der Stern der Weisen - Geschichte oder Legende?

Trotz der vielen Bemühungen, den Stern der Weisen mit einer bestimmten historischen Himmelserscheinung zu erklären, ist es bis heute nicht gelungen, einen zweifelsfreien Lösungsvorschlag im naturwissenschaftlich-exakten Sinne zu finden. Dabei ist mit aller Deutlichkeit festzustellen, dass eine genaue Datierung der Geburt Christi auch bei eindeutiger Kenntnis der astronomischen Erscheinung nicht möglich ist, da der Text aus Matthäus 2 dazu keinerlei Anhaltspunkte bietet! Das heute eingeführte Datum für die Feier des Weihnachtsfests ist eine christliche Interpretation des römischen „sol invictus“ (Wintersonnenwende) bzw. der römischen „Saturnalien“ und wurde erstmals 336 n.u.Z. in Rom gefeiert, um zwei religiöse Kulturen zusammenzuführen.

Der Stern der Weisen also eine Legende?

Diese Deutung scheint sich aufzudrängen, da doch jeder der Vorschläge im Kern an einigen historischen Tatsachen festhält. Die scheinbare Inflation von Erklärungsmöglichkeiten stützt natürlich ungewollt jene Bibelausleger, die in der Magiererzählung eine Legende sehen wollen!

Bei aufmerksamem Vergleich der einzelnen Lösungsvorschläge ist deutlich geworden, dass hier nicht astronomische Kenntnisse allein ausschlaggebend sind. Sprach- und Geschichtsforschung müssen gleichermaßen ihren Anteil einbringen, um über fast zweitausend Jahre eine Verständnisbrücke zu schlagen. Dabei müssen die einzelnen Ergebnisse - Bausteine eines Puzzle-Spiels gleich - so oft gewendet und gedreht werden, bis sie in das Gesamtbild passen und eine Einzelheit nun anschaulich wiedergeben können. Entscheidend ist das Gesamtergebnis aus allen zur Verfügung stehenden Einzelergebnissen.

Ein Gesamtergebnis, das die meisten Einzelergebnisse zu einem praktisch widerspruchsfreien Bild zusammenfügen kann, gewinnt ein hohes Maß an Wahrscheinlichkeit.

Dies ist auch im (natur)wissenschaftlichen Sinne dann eine korrekte Lösung, wenn die verbliebenen Unsicherheiten mit genannt werden.

Bei kritischem Vergleich aller bekannten Lösungsvorschläge für den Stern der Weisen kann nur einer einen solchen Anspruch für sich erheben:

die Jupiter-Saturn-Konjunktion des Jahres 7 v.u.Z.!

Alle anderen Erklärungsversuche bleiben in den Konsequenzen der Überlegungen und der Eindeutigkeit ihrer Aussagen dahinter zurück. Es bleibt aber der Makel: Jupiter und Saturn waren niemals im Anblick „ein Stern“.

Der vehementen Ablehnung dieser Interpretation an Hand neu übersetzter Sternaten aus Babylon (42) muss entgegengehalten werden, dass astrologische Deutungen vielfachem Wandel unterworfen waren und heute noch sind, und auch von verschiedenen Volksgruppen anders ausgelegt werden. Die jüdische Überlieferung, die sich bis ca. 1200 n.u.Z. schriftlich zurückverfolgen lässt, hat dabei sicher eine eigenständige Berechtigung (vgl. ANHANG !), zumal die jüdische Elite seit der babylonischen Gefangenschaft (ab 597 v.u.Z.) eng mit der babylonischen Astrologie in Kontakt kam und trotzdem ihre Selbständigkeit bewahrt hat! (Viele von ihnen sind nicht wieder nach Palästina zurückgekehrt und bildeten bis ins 20. Jahrhundert (!) eine jüdische Volksgruppe im Irak.) So ist die Vermutung durchaus berechtigt, bei den reisenden Magiern handelt es sich um Sternkundige mit jüdischer Abstammung.

Die Jupiter-Venus-Konjunktionen 3 und 2 v.u.Z. in Kombination mit den Jupiter-Regulus-Konjunktionen sind zwar als Beobachtungsphänomen für den Begriff „Stern“ besonders auffällig und schlüssig, können aber den Gesamtverlauf der berichteten Ereignisse aus Matthäus 2 nicht zufriedenstellend darstellen. Diese Lösung ist daher nur „zweite Wahl“.

**Die Quintessenz vielfältiger Diskussion ist daher:
Der Stern der Weisen war mit großer Wahrscheinlichkeit ein historisch-
astronomisches Ereignis,
oder:
dem Bericht aus Matthäus 2 liegt ein historisch-astronomisches Ereignis
zugrunde.**

Oder...

Wie könnte es denn gewesen sein als das Matthäus-Evangelium entstand?

Hat der Autor des Matthäus-Evangeliums sich das alles „ausgedacht“? Es steckt also keine unbekannte Quelle dahinter? Es hat den astronomischen „Stern“ nie gegeben und die „Weisen“ sind seine Erfindung und nur eine Ausschmückung der Weihnachtsgeschichte? Der „Stern der Weisen“ nur ein „Symbol“ für die Friedenshoffnung, die die Menschen in der Antike über alle Zeiten mit dem Heute verbindet? (43)
Eine (bequeme) Meinung, die man häufig liest!

Wie schreibt man ein „Evangelium“?

„Wir denken uns zurück in die Zeit von etwa 80 bis 100 n.u.Z. (nach neueren Handschrift-Funden vielleicht auch schon ca. 70 n.u.Z.) in Syrien. Der Autor ist ein jüdischer Verehrer (Judenchrist) der Botschaft des Jesus von Nazareth.

Jesus hat die Bedeutung der Heiligen Schriften (heute „Altes Testament“, jüdisch „Tanach“) neu gedeutet und von den erstarrten Regeln der Schriftgelehrten befreit.

Das Anliegen des Autors ist es, für die jüdischen Mitmenschen die Botschaft Jesu weiterzugeben und schriftlich festzuhalten, zumal nach der Zerstörung des Tempels in Jerusalem (7) die jüdischen Gemeinden ihr religiöses Zentrum verloren haben. Dazu helfen dem Rabbiner (offensichtlich muss man den Autor unter die jüdischen Religionslehrer einreihen) die tiefen Kenntnisse über jüdische Gebräuche. Als Kundiger der griechischen Sprache hat der Autor eine weltweit verständliche Basis der Vermittlung.

(Griechisch war damals die „Weltsprache“, die alle gebildeten Menschen erreichte. Die lateinische Sprache war zu dieser Zeit die Amts- und Verwaltungssprache im römischen Reich und wurde erst mit der Verbreitung des Christentums in Europa die bekannte Weltsprache der Kirche und Wissenschaft).

Die Quellen, die er benutzen kann, sind lose Aufzeichnungen von Aussprüchen Jesu (Spruch- oder „Logienquelle“), mündliche Überlieferungen der Apostel und ihrer Jünger und ein „neuer“ griechischer Text über Jesu Wirken (der heute als „Markus-Evangelium“ bekannt ist, entstanden ca. 60-70 n.u.Z.). Im Gegensatz zu Markus schwebt dem Autor vor, die Geschichte Jesu in einen zeitlichen und räumlichen Zusammenhang zu stellen und mit Jesus die Erfüllung der Weissagungen der Propheten als „Messias“ zu belegen. Eine passende Genealogie über die Abstammung Jesu vom Hause David ist dabei einer der besonderen Schwerpunkte des Matthäus-Textes. Dieser Schwerpunkt untermauert auch die Annahme, dass der Autor in den Reihen der Rabbiner zu suchen ist.

Bei der Abfassung des Textes macht ihm aber die Konkurrenz von religiösen Kulturen besondere Sorge, die die Mitmenschen mit astrologischem Gedankengut überschütten und ihnen aus den Stellungen der Sterne bei der Geburt individuelles Heilsversprechen suggerieren und im täglichen Leben fragwürdige „Empfehlungen“ geben. Besonders die römischen Soldaten bringen vermehrt den Isis-Kult (17, 18) nach Palästina und verführen damit auch gläubige Juden.

Um ein Gegengewicht in seinen Text zu bekommen benutzt er einen (mündlichen? leider nicht datierten?) Bericht über die Reise von Magiern (Priesterastronomen!) aus Babylon nach Jerusalem, angeleitet von einem astronomischen Ereignis, das die Geburt eines Königssohns in Juda ankündigen soll. Da dem Autor offenbar konkrete astronomische Kenntnisse fehlen, fügt er den Bericht nach der Vorlage ein und formuliert ihn so, dass die Konkurrenz der astrologischen Priester ordentliche Schwierigkeiten bekommt, wenn sie dem Herrn Jesus nicht die nötige Achtung gewähren.

Und gleichzeitig nimmt die „wissenschaftliche Welt“ Kenntnis von der Geburt des Messias! Da berichtet wurde, dass ungefähr zur Geburtszeit Jesu ein astronomisches Phänomen zwei Wandersterne (Planeten) zweimal wie einen einzigen besonders hellen Stern erscheinen ließ, kommt das dem Anliegen wirklich zugute, auch wenn damals der Kaiser Augustus das Ereignis als himmlische Bestätigung für seinen Führungsanspruch missbrauchte!“

Könnte es so gewesen sein...!?

Die Erscheinungen der Jupiter-Saturn-Konjunktion 7.v.u.Z. verschmelzen damit bei mangelnder astronomisch-astrologischer Kenntnis und aus der fernen und damit lückenhaften zeitlichen Erinnerung mit den Jupiter-Venus-Begegnungen 3 und 2 v.u.Z.!

Eine unzulässige Vermutung?

Nach der langen Lektüre: entscheiden Sie selbst, lieber Leser!

Die Bedeutung des historischen Jesus von Nazareth als weltweit anerkannten Lehrer für Menschlichkeit und Gottesliebe über die Zeiten hinweg hängt nicht an der Konkretisierung der Geburtsgeschichten sondern an seiner Wirkung, die er als Wanderprediger auf seine Zeitgenossen hatte und die dann seine Lehre nach seinem (Kreuzes-)Tod weltweit verbreiteten!

Danksagung

Wesentliche Details der altbabylonischen Astronomie und Astrologie aus der aktuellen Altertumforschung verdanke ich den persönlichen Mitteilungen von Dr. Friedhelm Pedde, Berlin, Vorderasiatischer Archäologe, Mitglied der Wilhelm-Foerster-Sternwarte Berlin e.V.

Anhang: Astrologisches Gedankengut in Bibeltexten

Vor allem von Theologen ist die Verknüpfung von astrologischem Gedankengut mit Aussagen der Bibel strikt abgelehnt worden. Diese Aussage entspringt einer Glaubenshaltung und kann naturgemäß in sachlich-logischer Argumentation nicht diskutiert werden. Die moderne Bibelforschung sieht die Bibel jedoch differenzierter; es ist bekannt, dass sie durchaus nicht "aus einem Guss" ist, sondern eine Sammlung von Schriften unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlichen Alters in unterschiedlichen Situationen zusammengetragen. Die geistigen Strömungen der jeweiligen Zeit haben darin ebenso ihren Niederschlag gefunden wie politische und geschichtliche Ereignisse (23, 38). Alles verbindet aber eine Aufgabe: die Verkündigung eines Glaubens! Er spricht aus der Bibel aus den geschichtlichen Texten ebenso wie aus den Gesetzestexten oder den lyrischen Abschnitten.

Die Bibel ist daher immer Partei und darf nicht mit einem objektiven Geschichtswerk verwechselt werden. Dies gilt auch für den hier behandelten Text aus Matthäus 2, dessen geschichtlicher Gehalt in dem der Verkündigung dienenden Text nur noch schwer herauszulesen ist. Ist daher die Berücksichtigung astrologischer Anschauungen bei der Interpretation berechtigt, d.h. gibt es weitere Anhaltspunkte, dass astrologisches Gedankengut in biblische Texte Eingang gefunden hat?

Die Astrologie war im geistigen Leben der damaligen Zeit fest verwurzelt und hat ihren Einfluss auch auf das jüdische Volk - besonders ihre Priester und Propheten - gehabt. Nicht zuletzt die babylonische Gefangenschaft (20), in die vor allem die geistige Elite des jüdischen Volkes geführt wurde, hat zu einem intensiven Kontakt der jüdischen Priester mit dem Sternglauben der Babylonier geführt. Belege dafür finden sich besonders im Buch Daniel des Alten Testaments, das aus der Zeit der babylonischen Gefangenschaft berichtet. Daniel selbst wird dort als "Beltsazar", der Oberster unter den Sternsehern" (21) bezeichnet! Viele Andeutungen im Buch Daniel weisen darauf hin, dass die Astrologie im Leben des einfachen Volkes eine Rolle zu spielen begann. Dies gilt weiter für die letzten Jahrhunderte vor Christi Geburt: ein astronomisches Werk unter den Schriftfunden am Toten Meer beschreibt z.B. die Charaktereigenschaften von Menschen, die unter einem bestimmten Tierkreiszeichen zur Welt kommen! Auch wenn in der Apostelgeschichte 19 berichtet wird, dass von neu getauften Christen Bücher im Werte von 50 000 Denaren verbrannt wurden, lässt dies auf eine recht umfangreiche astrologische Literatur schließen (26). Ein Beweis, dass auch von höchster priesterlicher Stelle die Sterndeutung zumindest geduldet war, findet sich bei TERTULLIAN, der lapidar feststellt: bis zur Zeit Christi sei die Astrologie erlaubt gewesen (7).

In Kapitel 9 des Buches Daniel findet sich in Vers 25,26 eine prophetische Aussage über das Erscheinen eines "Gesalbten", eines "Fürsten". Diese Stelle ist von Theologen häufig in die Messias-Prophetie eingereiht worden, und tatsächlich hat sie im Zusammenhang mit unserem Thema einige Bedeutung bekommen.

Wenn auch der Originaltext in seiner Aussage hinsichtlich der Zahlen und Zeiten sehr schwer verständlich ist, so findet sich interessanterweise in der "Wochenprophetie" des TERTULLIAN (7) ein Abschnitt, der sich eng an den Text von Daniel 9, V. 25,26 anlehnt. Die Übersetzung dieses Abschnitts lautet:

"Und du sollst wissen und vernehmen und verstehen, vom Ausgang eines Gespräches bezüglich der Herstellung und des Wiederaufbaus von Jerusalem bis auf den Gesalbten, den Herzog, sind 62 Wochen und eine halbe; und es wird wieder erstehen und gebaut werden in Breite und Umwallung"

Daraus lässt sich als Quintessenz die Aussage entnehmen, dass der "Gesalbte" (der Messias?) 62 1/2 "Wochen" nach dem Beschluss über den Wiederaufbau Jerusalems erscheinen wird. Das hier zitierte Gespräch fand statt im Monat Nisan im 20. Jahr der Regierung des Königs Artaxerxes I. von Babel (identisch mit Artaxerxes I.), wie aus Nehemia 2, Vers 1 zu entnehmen ist. Artaxerxes I. kam im Jahre 465 v.u.Z. an die Regierung; die Unterredung ist dann auf den Monat Nisan (etwa März) 445 v.u.Z. anzusetzen.

Der Schlüssel zu diesem Text ist die Deutung des Begriffs "Wochen". Mit ziemlicher Sicherheit handelt es sich um so genannte "Jahrwochen" von jeweils 7 Jahren. (Schriftliche Belege einer solchen Zeitrechnung finden sich in der Sektenbewegung, im so genannten Jubiläenbuch, im Henochbuch und in den Schriftrollen von Qumran) (26).

62 1/2 "Wochen" entsprechen dann einem Zeitraum von 437 1/2 Jahren. Rechnet man vom Jahre 445 v.u.Z. insgesamt 437 1/2 Jahre weiter, so stehen wir mitten im Jahre 7 v.u.Z.! Ein verblüffender Befund!

Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass Daniel eng mit der astrologischen Lehre vertraut war, kann man annehmen, dass diese Weissagung auf der Kenntnis der großen Perioden von Planetenkonjunktionen beruht, und die im Originaltext bei Daniel genannten 62 "Wochen" auf die Vorausberechnung der großen Jupiter-Saturn-Konjunktion in den Fischen zu beziehen sind. Wenn dies nicht nur eine zufällige Übereinstimmung ist, sondern Ausdruck einer von der astrologischen Lehre inspirierten Erwartung, so gewinnt auch die allgemein herrschende Messias Hoffnung um 7 v.u.Z. an Gewicht, von der schon kurz berichtet wurde!

Ein weiterer Hinweis für diese Ansicht findet sich in einem außerbiblisches, jüdischen Text aus dem 2. oder 1. vorchristlichen Jahrhundert, der den "Pseudoepigraphen" angehört.

Im so genannten "Testament des Levi" beginnt das 18. Kapitel folgendermaßen (Übersetzung Jörg Zink): *"Ist die Strafe zu Ende, die der Herr seinem Volk auferlegt hat, dann schenkt er ihm einen neuen Priester, in dem alle Worte des Herrn enthüllt sind. Sein Stern wird am Himmel strahlen wie der Stern eines Königs."*

In dieser außerbiblisches Messiasprophetie scheint im Anklang an astrologisches Gedankengut der Königsstern, der Jupiter, eine Rolle zu spielen. Dass der Text hier nicht deutlicher wird, ist verständlich, da er aus strenggläubigen, jüdischen Kreisen stammt, die wenigstens offiziell die Astrologie immer abgelehnt haben. Allein die Tatsache, dass astrologische Vorstellungen den Juden auch dieser Zeitepoche zwischen der babylonischen Gefangenschaft und der Zeitenwende bekannt waren, ist bemerkenswert genug!

Diese astrologisch untermauerte Messias Hoffnung war auch weiterhin lebendig: im Jahre 1170 n.u.Z. schrieb der jüdische Religionsphilosoph Moses MAIMONIDES: "der Messias werde erwartet, wenn Jupiter und Saturn wieder im Zeichen der Fische zusammentreten; diese Hoffnung bestehe bei den Juden aller Länder." Als sich 1464 ein solches Zusammentreffen ereignete (es war jedoch keine dreifache Konjunktion), griff ABARBANEL (11) dies auf, und wies in seinem 1497 gedruckten Daniel (!) - Kommentar auf das Ereignis und den zu erwartenden Messias hin!

Hier nun schließt sich ein Kreis, da durch die Schriften des Abarbanel schließlich Kepler zu seinen Berechnungen angeregt wurde.

Allgemeine Literaturhinweise

Diedrich Wattenberg: Die große Konjunktion der Planeten Jupiter und Saturn im Jahre 7 v. Chr. und ihre Deutung als Stern der Weisen.

Vorträge und Schriften der Archenhold-Sternwarte Nr. 34, Berlin-Treptow 1969 (hier umfangreiche Zitate älterer Literatur!).

Zeiss-Planetarium international 1967, H. 1, S. 14 ff.

Robert Henseling: Sternbüchlein 1940 und 1941.

Konrad Ferrari D'Ochieppo: Der Stern der Weisen, Herold Verlag Wien 1969, 3. erw. Auflage 1999, Brunnen Verlag; (auch erschienen unter dem Titel: Der Stern von Bethlehem in astronomischer Sicht, Brunnen Verlag 1991 und 1994)

Anmerkungen und Literaturhinweise

- (1) Brockhaus Enzyklopädie 1986 ff, Bd. 9, S. 445, 446 (Stichwort: Jesus Christus).
- (2) In den Katakomben in Rom findet sich in bildlicher Darstellung offenbar bereits die Anbetung von drei Personen vor der Krippe wiedergegeben; die Entstehung wird auf 135 n.Chr. angesetzt. Dr. Weichert, Berlin; Vortrag in der Urania.
- (3) Skytischer Mönch, lebte in Rom; gest. zwischen 540 u.560 n.Chr.
- (4) Jüdischer Feldherr beim Kampf um Jerusalem; später Günstling der römischen Kaiser Vespasian und Titus, schrieb in dieser Zeit die jüdische Geschichte: Hauptwerk "Jüdische Altertümer" in griechischer Sprache; geb. 37 n.Chr. gest. um 100 n.Chr.. Ein Absatz über Jesus von Nazareth in den "Altertümern" ist vermutlich ein christlicher Einschub aus späterer Zeit.
- (5) Um im vorliegenden Text Irrtümer auszuschließen, wird statt der gebräuchlichen Datierung v.Chr. und n.Chr. gesetzt: v.u.Z. (= vor dem Beginn unserer Zeitrechnung) n.u.Z. (= nach dem Beginn unserer Zeitrechnung).
- (6) "Monumentum Ancyranum", griechische Übersetzung des "Tatenberichtes" des Augustus an der Außenwand des Augustus-Tempels in Ancyra (Ankara), Kleinasien.
- (7) Römischer Geschichtsschreiber und erster großer lateinischer Kirchenschriftsteller bis Augustinus; Jurist und Stoiker; geb. 160 n.Chr., gest. 225 n.Chr.; wurde 195 Christ, lebte in Karthago; 31 Schriften sind erhalten.
- (8) A. Fresa: La stella di Bethlehem e la cometa Finsler (1924 c); Collezione miscellanea, Osservatorio Astronomica di Capodimonte, Napoli, Vol. 1 (1965).
- (9) Jerusalem wurde 70 n.Chr. von Titus erobert und zerstört - einschließlich des herodianischen Tempels.
- (10) Astronom, einer der Begründer der modernen Astronomie (Keplersche Gesetze); geb. 1571 Weil der Stadt, gest. 1630 Regensburg; seit 1601 Nachfolger von Tycho Brahe als kaiserlicher Mathematiker und Hofastronom in Prag.
- (11) Isaak Abarbanel oder Abravanel, spanisch-jüdischer Gelehrter und Staatsmann; geb. 1437, gest. 1508; aus davidischem Geschlecht; erhoffte die Errichtung eines eigenen Staates für die Juden im Heiligen Land.
- (12) Bryant Tuckermann, Memoirs of the American Philosophical Society, Philadelphia, Bd. 56. Heute ist die Konstellation auf jedem PC mit einem astronomischen Rechenprogramm zu simulieren!
- (13) Gemeint ist der "heliakische" Aufgang, d.h. das Sichtbarwerden eines Gestirns in der Morgendämmerung vor Sonnenaufgang; wichtige Beobachtungsdaten der alten Astronomen zur Zeitbestimmung! Der heliakische Aufgang des Sirius diente z.B. den ägyptischen Astronomen zur Vorausbestimmung der Nilüberschwemmungen.
- (14) Insgesamt vier Tafeln; drei vollständige Tontafeln heute im Britischen Museum in London: A. J. Sachs, Chr. Walker, Iraq 46, 1984, 43-55 (hier 47-49); und ein Fragment im Vorderasiatischen Museum in Berlin: J. Marzahn, G. Schauerte (Hrsg.), Babylon, Ausstellungskatalog 2008, Vorderasiatisches Museum Berlin, Kat. Nr. 393 Abb. 273.

- (15) Macrobius: Saturnalia II, 4.11.: Cum audisset...ait: melius est Herodis porcum esse quam filium.
- (16) Konrad Ferrari D'Ochieppo, "Der Stern der Weisen", Wien 1969, 2. Aufl. 1977.
- (17) Diese Kulte entwickelten sich schließlich zum staatlichen römischen Kult des "sol invictus" (unbesiegbaren Lichtes), dieser mündete dann in den römischen "Karneval" (Saturnalien).
- (18) Osiris ist der ägyptische Gott des Totenreiches; Isis und Osiris spielen z.B. eine Rolle in Mozarts Oper: „Die Zauberflöte“ (komponiert 1791).
- (19) vgl. z.B. E. Pohl, Sterne und Weltraum (1968) 7, 301 ff.
- (20) Aufenthalt der Elite der Juden in Babylon nach der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar 597 und 586 v. Chr. bis zur Rückkehr unter Kyros 537 v. Chr.
- (21) Daniel 4, Vers 5 u.6.
- (22) Jüdischer Philosoph und Arzt, geb.1135, gest.1204; religionsphilosophische und medizinische Schriften.
- (23) Nach heutiger Kenntnis über historische Karawanenwege wanderte man erst einmal den Euphrat hinauf, dann Richtung Palmyra und über Damaskus nach Jerusalem. Wahrscheinlich waren es Eselskarawanen.
- (24) Ideler, L.: Handbuch der mathematischen und technischen Chronologie, Bd. 2; Leipzig 1826.
- (25) Martin, D.; zitiert bei Lemmer (1980).
- (26) dtv-Lexikon "Die Bibel und ihre Welt", München 1972.
- (27) Hauck: Realenzyklopädie für die protestantische Theologie und Kirche, Bd. 19.
- (28) D.H. Clark, J.H. Parkinson, F.R. Stephenson; Q.J.L.R.astro.Soc.(1977) 18, 443.
- (29) A.J. Morehouse; J.Roy.Astron.Soc.Can.(1978) 72,No.2, 65.
- (30) U. Lemmer; Sterne und Weltraum (1980) 19, 404.
- (31) K. Ferrari d'Ochieppo; Sterne und Weltraum (1981) 20, 209.
- (32) G. Banos; The Astron. Quart. (1979/80) 3, No. 12, 165.
- (33) J.F. Farquharson; J.Brit.astron.Assoc. (1978) 89, No. 1, 8.
- (34) Ferrari d'Ochieppo übersetzt dagegen nicht mit "Frühaufgang", sondern mit "Abendaufgang"; das ist der letzte sichtbare Aufgang eines Gestirns am Osthimmel nach Sonnenuntergang. Wenn die Begriffe auch Gegensätzliches bedeuten, kommt er im Ergebnis doch zu sehr ähnlichen Schlussfolgerungen, wie sie hier erläutert werden; siehe dazu (16).
- (35) Diese Interpretation folgt einem Vorschlag von A. Müßiggang, Planetarium Cottbus. Einen ähnlichen Gedanken findet man auch bei FERRARI D'OCHIEPPO (16, dort im Anhang D); und danach auch bei: R. Hansen, Der Stern von Bethlehem, Gesellschaft für volkstümliche Astronomie e.V., Hamburg, S.32.

(36) Werner Georg Kümmel, Einleitung in das Neue Testament, 21. Aufl.
Quelle und Meyer, Heidelberg 1983.

(37) Hartwig Weber, Lexikon Religion, rororo Nr.60629, Hamburg 2001
und: "Der Brockhaus" Religionen: Glauben, Riten, Heilige; Leipzig Mannheim 2004.

(38) Martin Urban, Die Bibel, Geschichte eines Buches, Piper 2010.

(39) Walter Jörg Langbein, Lexikon der biblischen Irrtümer, Edition Kramer,
Langen Müller (F.A.Herbig) , München 2003.

(40) Im Weihnachtsheft der Fernsehzeitschrift "HörZu" 1986 erschien ein Artikel von H. WREDE; er lässt die Magier aus dem Süden der arabischen Halbinsel (dem Königreich "Saba") her anreisen. Sie bekommen ihr Ziel Palästina von einer Supernova in der Nähe des Polarsterns gezeigt. Dieser völlig neue Vorschlag erhält seine Inspiration aus einigen prophetischen Textstellen des Alten Testaments, die sich auf das Königreich Saba beziehen, und aus den Gaben der Magier (Gold, Weihrauch und Myrrhe), die auf der historischen "Weihrauch-Straße" aus dieser Gegend nach Palästina kamen.
Astronomische Indizien für eine solche Supernova gibt es nicht! Auch sonst bringt dieser Vorschlag überwiegend spekulative Gedanken zum Thema, die mit den wichtigen astronomischen Details aus Matthäus 2 im Widerspruch stehen; daher erübrigt sich eine intensive Diskussion im Rahmen dieser Betrachtungen.

(41) Der Wissenschaftshistoriker und Religionswissenschaftler Werner PAPKE entwickelt in seinem Buch „Das Zeichen des Messias“ (CLV Bielefeld 1995) einen völlig anderen Lösungsvorschlag. Er konstruiert für den Stern von Bethlehem aus verschiedensten Schriftstellen der antiken Literatur und dem Alten und Neuen Testament (einschließlich der Offenbarung des Johannes) das Aufleuchten einer hellen Supernova im antiken griechischen Sternbild Jungfrau = „ERUA“ (heute Sternbild „Coma Berenice“) und nennt den 30. August 2 v.u.Z. nach Sonnenuntergang als Geburtstermin Jesu. Die Magier sollen dann unter Anleitung der Supernova am 28. November 2 v.u.Z. vor Sonnenaufgang gegen 6 Uhr 57 morgens in Bethlehem angekommen sein. Insgesamt über 150 Bibelstellen werden so zusammengesetzt und interpretiert, bis alles nach seiner Theorie „passt“!
Wie auch im vorigen Fall (40) gibt es für eine solche Supernova keine astronomischen Indizien! Der Vorschlag von PAPKE blieb eine stark kritisierte Einzelmeinung. Lesenswert sind allerdings seine ausführlichen Darstellungen zu dem historischen Gehalt vieler Bibelstellen und ihr Zusammenhang mit antiken Quellen.

(42) Susanne M. Hoffmann: Rätsel des Weihnachtssterns
Veröffentlichung des Fördervereins der
Archenhold-Sternwarte und des Zeiss-Grossplanetariums e.V. Nr. 13, Berlin 2016
(hier Zitate von Fachpublikationen über babylonische Astronomie).

(43) Dieter B. Hermann, Der Stern von Bethlehem ; Paetec Verlag Berlin 1997.